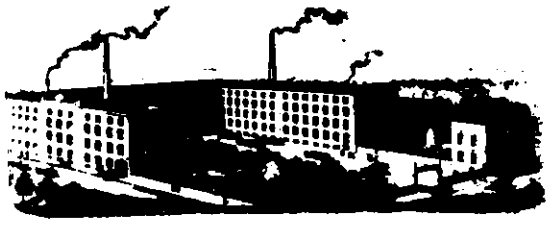
Abb.: Antrag des Papierverarbeitungswerkes Walter auf Lagerung von Benzin (1923)



GEBR. WALTER

Papierverarbeitungswerk

Magdeburg-Neustadt, den 4. 8. 23
Bahnstation

Bank-Konto
Zuckschwerdt & Beuchel, Magdeburg.
Postscheck-Konto MAGDEBURG 130.
Telegrammadresse: GEBR. WALTER, Magdeburg
Fernruf 394 u. 5674.

Ra!R.

An die

Städtische Polizei-Verwaltung,

M a g d e b u r g

.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.

Magistrat der Stadt Magdeburg
Eing. 10 AUG 1923

Tgb.-Nr. P. 2613/23

Wir benötigen für unseren Betrieb die Lagerung von tausend Liter feuergefährlicher Flüssigkeiten und haben beschlossen, das bereits in vielen gleichen Betrieben bewährte Lagerungsverfahren

Patent " Martini & Hüneke"

anzuwenden. Wie von Zentralbehörden und auch durch Gutachten massgebender Fachmänner festgestellt ist, werden bei der Anwendung dieses Verfahrens die Gefahren für die zu lagernde Flüssigkeitsmenge ausgeschaltet.

Das Verfahren beruht darauf, dass die Lagervorräte durch technische Massnahmen: Anwendung von Sicherheits-Rohrleitungen und Armaturen, die derart konstruiert sind, dass sie selbst bei Bruch oder Undichtigkeiten die Flüssigkeit nicht austreten lassen und durch zwangläufige Einführung nicht oxydierender Gase gegen Explosion und Verbrennung geschützt sind. Das Verfahren hat sich wiederholt bei schweren Brandunfällen bewährt.

Die Konstruktion der geplanten Anlage ergibt sich aus den in dreifacher Ausführung beigefügten Zeichnungen M 02460/1 und drei schematischen Darstellungen der Type "Dz" nebst Betriebserklärungen.

Wir bitten, auf Grund der vorstehenden Ausführungen und des beiliegenden Materials, die Genehmigung zur Lagerung der von uns benötigten Flüssigkeitsmenge in der beschriebenen Weise zu erteilen.

Hochachtungsvoll!

gez. Magdeburger Leinwand- & Papierwarenfabrik
Gebr. Walter. Krabach.

2613/23.

Die Höhe das Garagenbaus von 3.05 m läßt vermuten, daß in der Garage Lieferwagen der Fabrik untergestellt waren, wie überhaupt die meisten Garagen für Geschäftsfahrzeuge benutzt wurden. Nur in einem Fall wird ausdrücklich (von Oscar Epperlein, dem Inhaber der gleichnamigen Metallwarenfabrik) ein Antrag auf Errichtung einer Garage für einen Opel Admiral und Opel Kapitän gestellt (1937).
In der Mitte der Garage lag ein Abfluß mit Benzinabscheider. Zu jeder Garage gehörte damals *ein Behälter mit mindestens sechs Liter trockenem Sand und eine Handschaufel an jederzeit leicht zugänglicher Stelle.*
1937 wurde die Reichsgaragenordnung (RGaO) verabschiedet; sie ist noch heute gültig.

1905 und 1906 werden die ersten Petroleum-Lagerräume beantragt. Es ist davon auszugehen, daß neben dem Bedarf für Lampen jetzt auch 'Petroleum' für Kraftfahrzeuge angeboten wird. Das Petroleum wurde von Petroleum-Händlern wie Carl Bollmann angeboten, der 1905 ein Schutzdach für sein Lager beantragte. Nach dem Ersten Weltkrieg wird das Petroleum über Pumpanlagen abgegeben. Diese Anlagen sind anfangs noch mobil, wie die fahrbare 'Standard-Pumpanlage' der ESSO-Gesellschaft in der Moritzstraße 9 zeigt. Hingegen wird die Errichtung einer stationären DAPOLIN-Pumpanlage 1930 in der Haldensleber Straße 38 vor dem Grundstück der Deutsch-Amerikanischen-Petroleum-Gesellschaft wegen des zunehmenden Verkehrs abgelehnt.

Das Papierverarbeitungswerk Walter durfte hingegen tausend Liter Benzin auf dem eigenen Betriebsgelände lagern; dabei wurde das bewährte Lagerungsverfahren nach Martini & Hüneke angewendet.

In jener Zeit hatte das Kraftfahrzeug bereits begonnen, die Pferdekraft weitgehend abzulösen. 1931 wurde beispielsweise in dem ehemaligen Pferdestall der Heu- und Strohhandlung (Moritzstraße 9) ein Bierverlag eingerichtet, da der Heuhandel keinen Gewinn mehr abwarf und die Räumlichkeiten als Pferdestall auch nicht mehr vermietet werden konnten. Richard Müller jun., der dann auf dem Grundstück eine Niederlage der Heidebrauerei Kolbitz betrieb, richtete statt dessen drei Räume für Kraftwagen ein. Allerdings mußte er folgende Verpflichtungserklärung unterschreiben: *Ich verpflichte mich, durch eine strenge Betriebsordnung dafür zu sorgen, daß die Anwendung von Hupsignalen auf dem Grundstück Moritzstraße 9 auch bei der Ein- und Ausfahrt unterbleibt und durch andere Vorkehrungen ersetzt wird, die keine Geräusche für die Nachbarn verursachen, daß ferner nur in den dazu bestimmten Räumen das Ausprobieren der Motore, das Reinigen und Instandsetzen der Wagen erfolgt.*

Abb.: Lagerungsverfahren Martini & Hüneke (Type Dz)

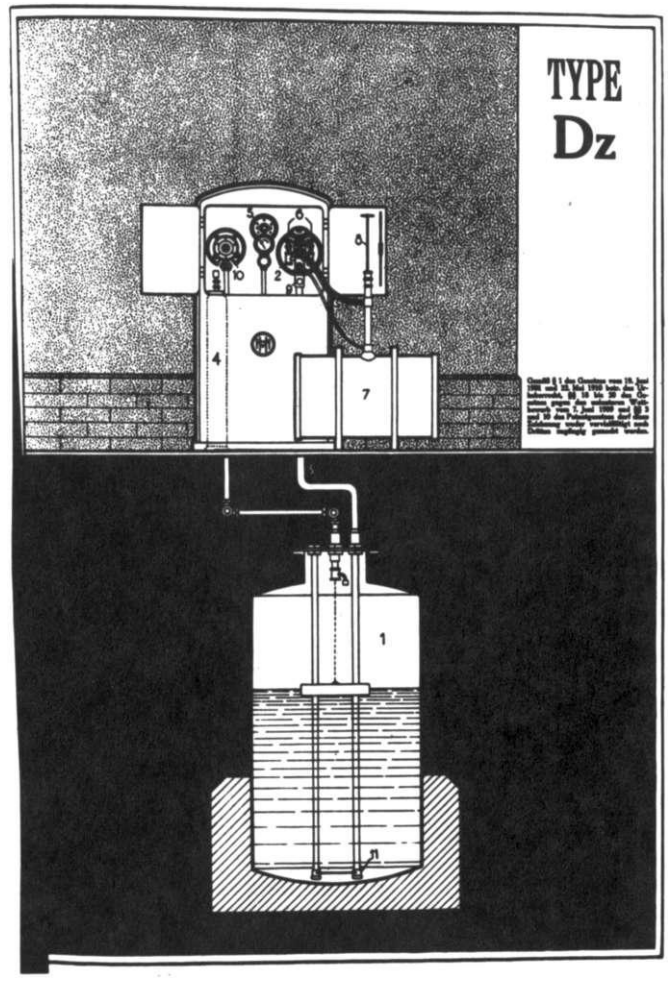


Abb.: Beschreibung des Lagerungsverfahrens feuergefährlicher Flüssigkeiten (1923)

MARTINI & HÜNEKE

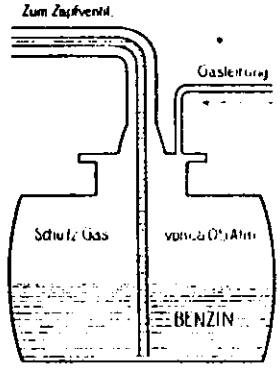
MASCHINENBAU-AKTIEN-GESELLSCHAFT, BERLIN

Bei der Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten, wie Benzin, Benzol, Spiritus, Aether, Petroleum etc., muß verhütet werden:

a) die Bildung explosibler Gemische (Verbindung des in der Luft enthaltenen Sauerstoffs mit den Benzindämpfen),

b) ein ungewolltes Austreten der Flüssigkeiten an undichten Stellen der Leitungen und Apparaturen.

Diesem Zwecke dient die dargestellte Anlage, bei welcher nichtoxydierende Gase (Kohlensäure oder Stickstoff), die Bruchsicherung System „Martini & Hüneke", Diffusionsverschlüsse und Isolierung des Behälters durch Erde als Sicherheitselemente angewendet sind. Sie arbeiten zwangläufig und mechanismenfrei, können also nicht versagen.



Rohrbruchsicherung.

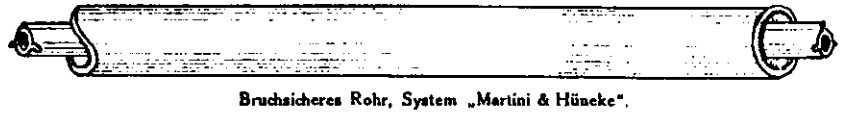
Der Behälter 1 ist zur Füllung und Zapfung mit einer bruchsicheren Gemeinschaftsapparatur 2 nebst bruchsicherer Leitung 3 ausgestattet. Das Schutzgas wird in Flasche 4 aufbewahrt und am Reduzierventil 5 auf die Betriebsspannung gebracht. Ein dieselbe übersteigender Druck bläst am Sicherheitsventil 6 ab.

Zur Füllung des Behälters ist Faß 7 an Apparatur 2 und das zugehörige Gasventil anzuschließen. Durch Hochziehen des Pumpenkolbens 8 wird Heberwirkung hergestellt, und es fließt nun das Benzin in den unterirdischen Behälter ab, während die im letzteren verdrängten Gase zur Sicherung in das Faß 7 hinüberpendeln.

Die Zapfung erfolgt am Ventil 2 unter Schutzgasdruck. Zur Rohrentleerung nach Zapfschluß dient Zwischenventil 9, vermittelst dessen Zapfrohr und Gasraum miteinander in Verbindung gebracht werden. Dadurch stellt sich Druckausgleich ein und die Flüssigkeit fällt in den Behälter zurück. Die Rohrentleerung ist besonders im Winter bei leicht gefrierbaren Flüssigkeiten, wie Benzol, wichtig.

Eine Standanzeigevorrichtung, deren Schwimmer eine hinter dem Schauglas 10 spielende Skala antreibt, dient zur Ermittlung der einzelnen Zapfmengen. Durch Ausbildung des Behälters als stehendem Zylinder läßt sich eine feine Unterteilung der Skala erzielen, deren Genauigkeit je nach Behälterdurchmesser wechselt.

Die Prüfung auf den ordnungsgemäßen Zustand der Anlage geschieht durch den Betrieb selbsttätig, weil am hochliegenden Zapfventil Flüssigkeit nur entnommen werden kann, solange der Förderdruck vorhanden, d. h. die Anlage dicht ist. Gegen ein Auswechseln des Schutzgases mit der gefahrbringenden Luft infolge Beschädigung der Rohre, Armaturen oder Anschlüsse schützt Diffusionsverschluß 11, an welchem immer nur der in der Anlage befindliche Ueberdruck abblasen, niemals aber Luft eintreten kann.



Bruchsicheres Rohr, System „Martini & Hüneke".

4. ÖFFENTLICHE BAUTEN

Das 19. Jahrhundert forderte im Bereich städtebaulicher Aufgaben viele neue Bauaufgaben. Dafür gab es mehrere Gründe. Erstens machten in jenem Jahrhundert Zivilisation und Technik große Fortschritte, zweitens strebte die führende Gesellschaftsschicht nach anschaulicher Darstellung dieses Fortschritts und drittens nahm der Verkehr nach vereinzelten Ansätzen im 17. Jahrhundert einen gewaltigen Aufschwung. Die Nationalstaaten, die infolge der Französischen Revolution und der napoleonischen Wirren entstanden waren, hatten ein Bedürfnis nach Repräsentation, das sie vor allem durch Bauwerke erfüllten. Schulen und Universitäten sollten anzeigen, daß die jungen Staaten die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt und Bildung ernst nahmen und gewillt waren, ihre Jugend einer guten Zukunft entgegenwachsen zu lassen. Die Rechtsprechung, auch ein wichtiges Anliegen des Staates, erhielt ihre Sinnbilder in den Justizpalästen; ebenso wurde das Parlament, das Museum und Theater, die Konzerthalle, ja sogar der festliche Tanzsaal zur noblen Bauaufgabe der Zeit.

Zu den städtebaulichen Aufgaben dieser neuen Zivilisation gehörten zunächst Wasserversorgung und Kanalisation. Diese Ver- und Entsorgungssysteme bewirkten, daß neuangelegte Quartiere aus dieser Zeit geometrisch und funktionell angelegt wurden. An den Architekturschulen wurden folgerichtig mit Vorliebe Aufgaben wie Schulen, Wasserschloß, Feuerwache, Badehaus, ja sogar öffentliche Bedürfnisanstalt behandelt; und die aufkommende Industrie und das sich vergrößernde Gewerbe benötigen in dieser Zeit ebenfalls neuartige Bauwerke: Bürogebäude, Fabriken, Schlachthäuser.

Es darf bei dieser Aufzählung neuer Bauaufgaben nicht das Mißverständnis entstehen, es habe nicht schon früher Bankhäuser, Gerichte, Theateraufführungen und Parlamente gegeben. Aber Gebäude, die speziell für derartige Bedürfnisse angelegt sind, werden tatsächlich erst nach oder kurz vor der Französischen Revolution zum erstenmal gebaut. Vorher fanden Theateraufführungen in den Sälen fürstlicher Residenzen statt, die Rechtsprechung hatte im mittelalterlichen Rathaus ihren Ort, Konzerte wurden in alten Klostergebäuden und dergleichen veranstaltet. Solche Gebäude waren von altersher vorhanden und konnten, solange die Bevölkerungszahl und das Ausmaß der Städte nicht allzu rasch zunahmen, angepaßt oder umgebaut werden. Nach der Revolution und mit zunehmenden zivilisatorischen Neuerungen wuchsen aber Bevölkerung und Stadt sehr schnell, und es mußten leistungsfähigere und besondere Gebäude erstellt werden, so daß die Bautypen Justizpalast, Parlament, Konzertsaal, Börse tatsächlich erst im 19. Jahrhundert entstanden.

Es war überhaupt eines der Merkmale dieser neuen Bauaufgaben, daß sie sich nur aufgrund des ingenieurmäßigen Könnens dieser Zeit bewältigen ließen, da sie nach Umfang, Anlage und Anspruch frühere Bauten bei weitem überstiegen. Nicht nur bei den Bahnhöfen, wo die Unvereinbarkeiten offen zutage traten, sondern auch in Theatern, Gerichtssälen, Museen und Galerien wurde die Ingenieurkunst überall unsichtbar eingesetzt. Die Dimensionen vorrevolutionärer Bauten wurden gesprengt, übrig blieb lediglich der historisierende Schmuck: Damit ist in einer zweiten Hinsicht historische Tradition gesprengt, die Funktion wurde wichtiger als der Stil.

4.1. Rathaus

Die Geschichte des Neustädter Rathauses reicht bis ins 13. Jahrundert zurück. Damals wurde in der (Alten) Neustadt am Breiten Weg (heute Hohepfortestraße), ungefähr Ecke Walter-Rathenau-Straße, auf ehemaligem Froser Ortsgelände, ein Rathaus erbaut. Im 15. Jahrhundert erwarb der Neustädter Rat die Roßmühle der Brauer am Thie, in der Mitte der (Alten) Neustadt. Auch dieses Grundstück lag am Breiten Weg, nicht weit von der Neustädter Nicolaikirche entfernt. Dieser Bau fiel den Zerstörungen im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges zum Opfer. Auch der Nachfolgebau fiel kriegerischen Ereignissen zum Opfer, denn er wurde 1813 während der französischen Besatzungszeit gesprengt, damit die Truppen Napoleons freies Schußfeld hatten.
1840 wurde in der Neuen Neustadt an der Nordostekke des Nicolaiplatzes ein neues Rathaus errichtet; bis dahin hatte man die Wohnung des Bürgermeisters in der Morgenstraße benutzt. Der Entwurf für das neue Rathausgebäude stammte von Regierungsbaurat Rosenthal, der im Stil der Zeit aus dem ganzen Repertoire verschiedener Baustile schöpfte. Aus diesem Grunde darf es nicht wundern, daß in der Architektur gleichwohl Gotik-, Tudor- wie auch maurische Stilelemente zu finden waren.
Die Front zeigte einen Porticus und zwei turmartige Eckrisaliten. Über zwei repräsentative Freitreppen erreichte man diesen Porticus, der von vier schlanken Säulen gebildet wurde. Die Diensträume lagen leicht erhöht, denn im Souterrain war die Feuerwehr untergebracht. Das Gebäude wurde mehrfach umgebaut, zuletzt nach der teilweisen Zerstörung durch Bomben im Jahre 1944.

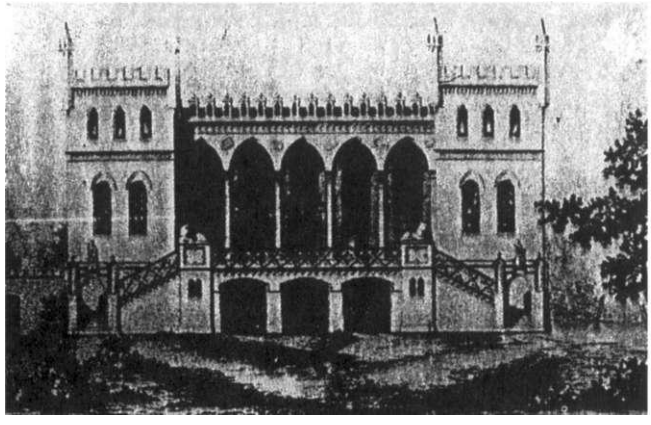


Abb.: Der Rathausneubau in der Neuen Neustadt (1840)

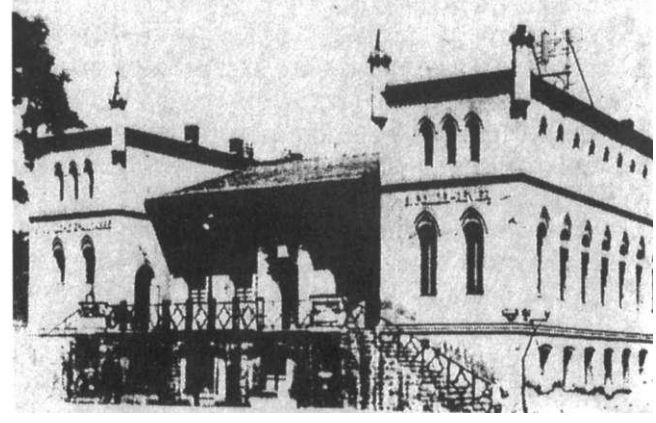


Abb.: Ansicht des Rathausgebäudes im Jahre 1928

Abb.: Der teilzerstörte Rathausbau im Jahre 1944

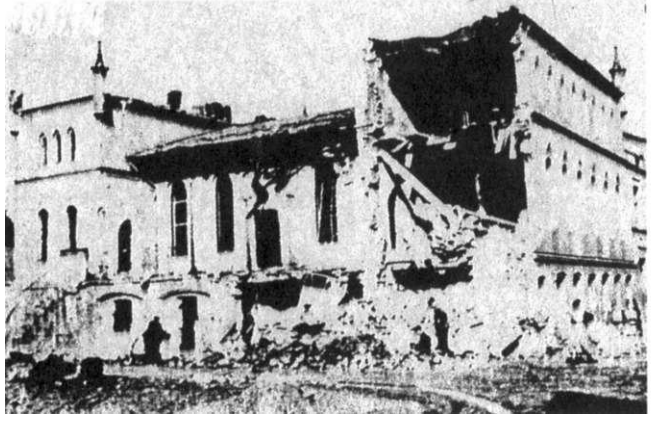
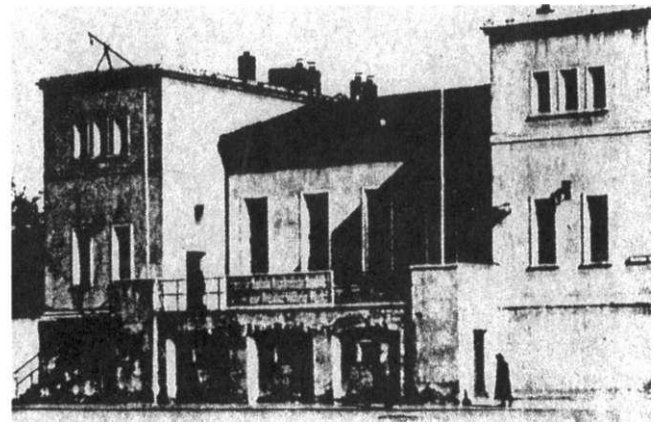


Abb.: Ansicht des Rathauses nach dem Wiederaufbau im Jahre 1946



4.2. Schulen

Das Schulwesen konnte in der protestantisch geprägten (Alten) Neustadt auf eine Tradition bis in das Jahr 1562 zurückblicken. Damals entstand eine zweiklassige Knabenschule mit zwei Lehrkräften; etwas später wird auch eine Mädchenschule erwähnt. Die Schulen waren bis zur Zeit der Zerstörung streng nach Konfessionen geteilt: Die Lutherische Nicolaigemeinde besaß eine Schule am Thie mit fünf Klassen; daneben verfügten die Wallonisch-Reformierten über eine einklassige Schule am Breiten Wege und die Katholiken hatten eine eigene Schule im Agnetenkloster.
Im Verlauf der Zerstörung der (Alten) Neustadt fielen auch die Schulgebäude den Abbruchmaßnahmen zum Opfer. Nach einigen Jahren des Notbehelfs im provisorischen Bethaus erhielten die lutherischen und reformierten Protestanten 1816 und 1825 Schulhäuser in der danach benannten Schulstraße (jetzt Brüderstraße, gegenüber den heutigen Gemeindehäusern).

Dort war Platz für fünf Klassen (drei Knaben und zwei Mädchenklassen); 1835 wurden an gleicher Stelle noch zwei Schulhäuser angefügt. Außerdem entstanden Schulhäuser in der Nachtweide 99 und Morgenstraße 2. Letzteres war 1842 mit Unterstützung des Hospitals Schwiesau entstanden; es stieß unmittelbar an dieses an. In seinem Erdgeschoß war - damals schon - eine Kleinkinderbewahranstalt untergebracht.

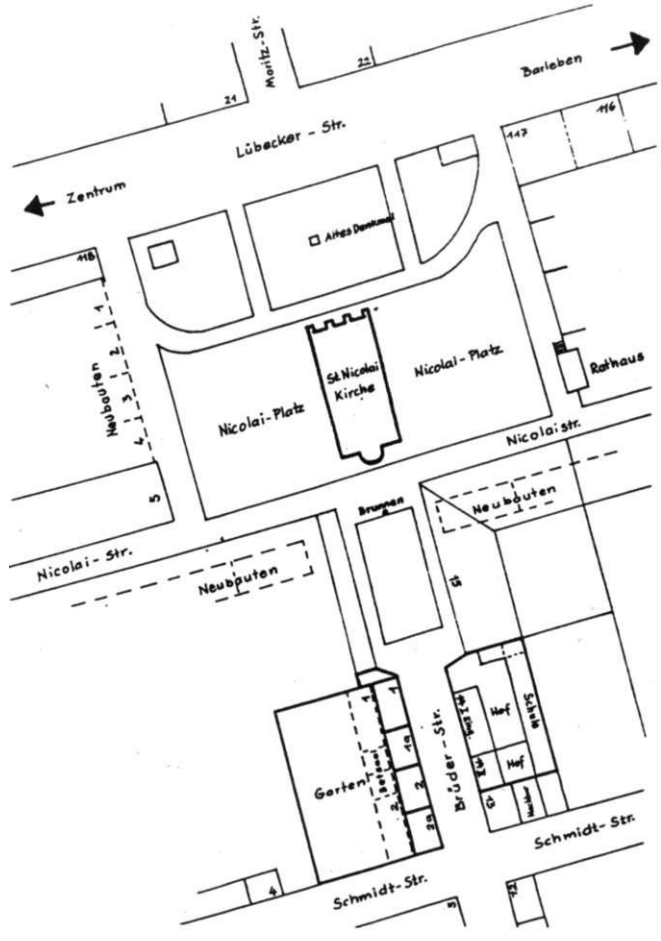
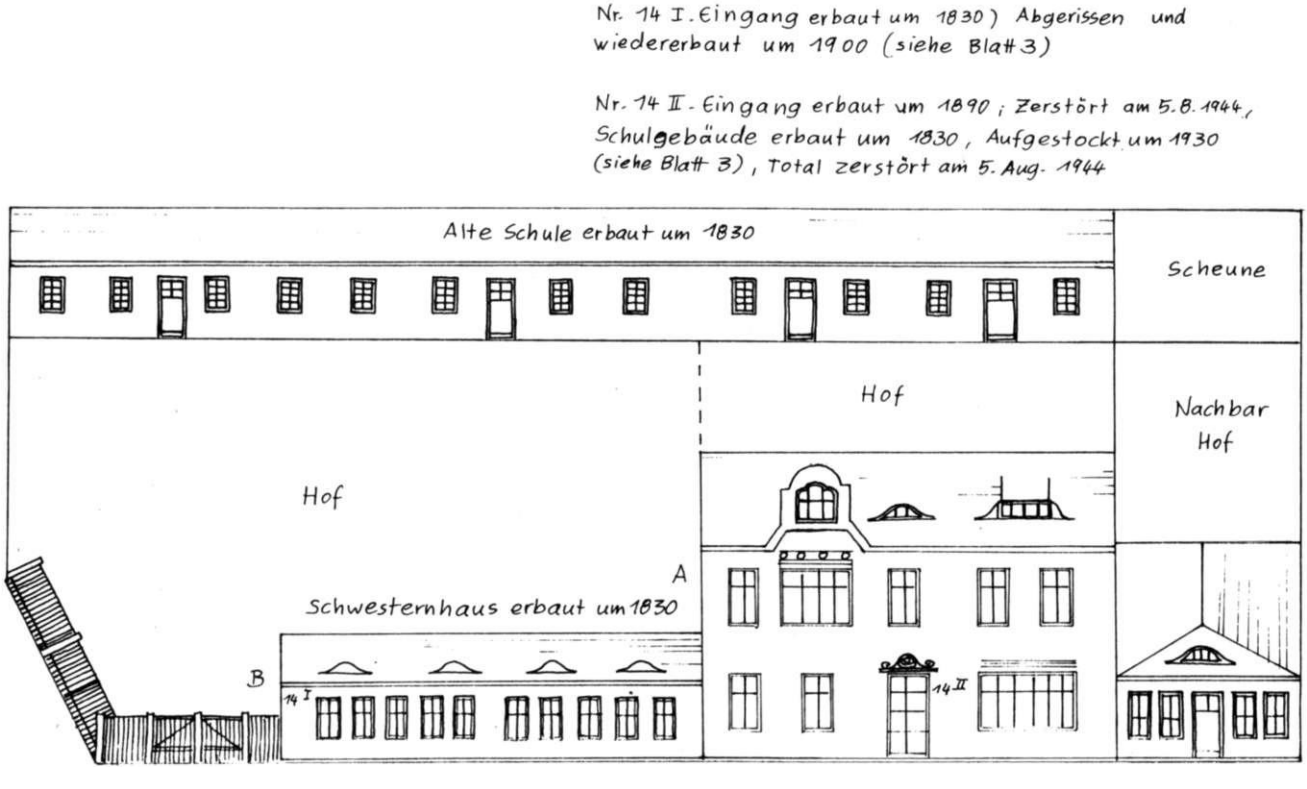


Abb.: Lage des alten Schulgebäudes in der Brüderstraße 14 (nach H. Menzel) - gegenüber liegen die Predigerhäuser

Abb.: Schulgebäude und Schwesternhaus um 1830 (nach H. Menzel)



Die Katholiken konnten den Notbehelf, der nach der Zerstörung entstanden war, erst im Jahre 1843 mit einem neuen Schulgebäude abstellen.

1886 wurde dann ein neues Schulgebäude in der Umfassungsstraße 76 gebaut (Doppelschule), das heute noch nach einer gründlichen Renovierung im Jahre 1994 in Gebrauch ist. Die Volksknabenschule übernahm 1887 Rektor Knabe und 1888 Rektor Ollendorf. Die Volksmädchenschule wurde 1890 Rektor Speer unterstellt. Die alten, nicht mehr zeitgemäßen Schulhäuser in der Brüderstraße 14 wurden nach dem Umzug in die Umfassungsstraße entbehrlich; das Grundstück ging 1908 in kirchlichen Besitz über.
Die Fassaden sind mit gelben Klinkersteinen verblendet; als geometrischer Zierschmuck diente roter Klinker. Die Schulräume maßen 9.50 m x 7.00 m.

Abb.: Seitenansicht der Hausmeisterwohnung

Abb.: Schulgebäude (Thomas-Müntzer-Schule) in der Umfassungsstraße 76 (1994)

Abb.: Treppenturm der Thomas-Müntzer-Schule (1994)

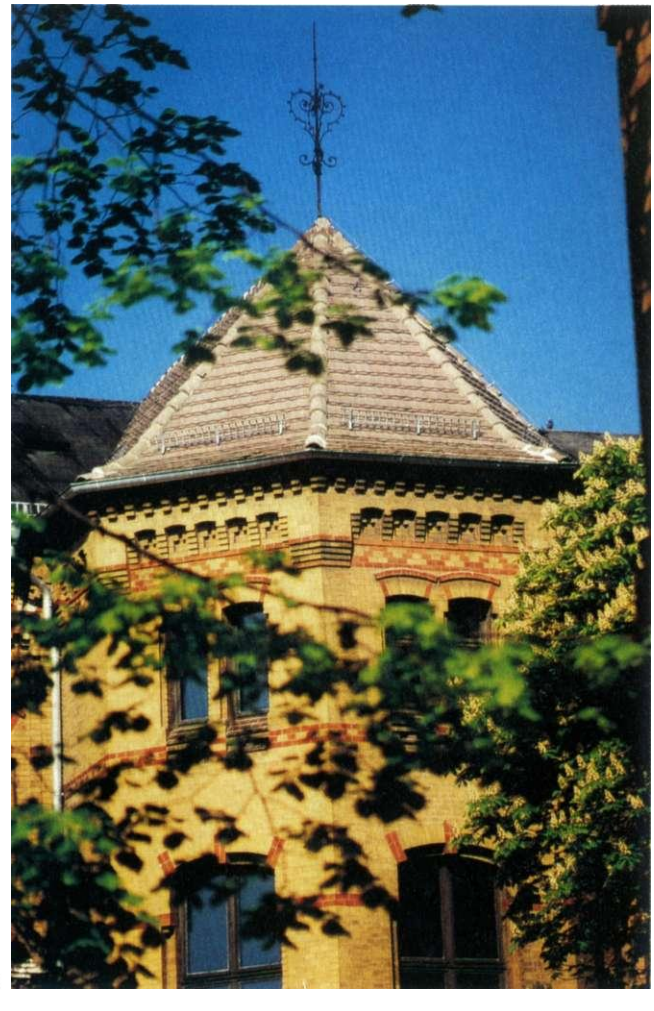
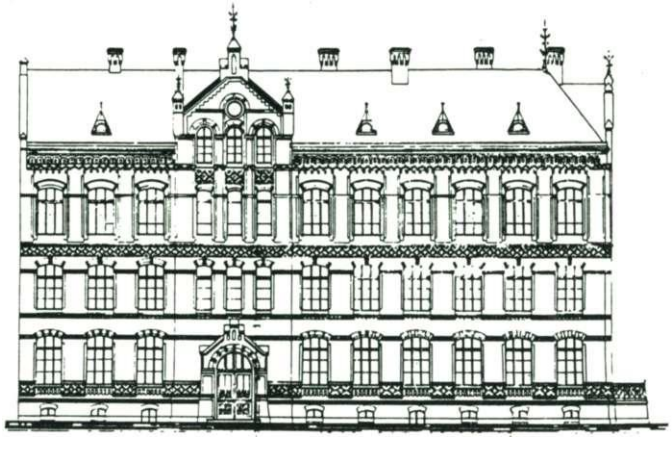


Abb.: Fassade des Schulgebäudes nach der Bauzeichnung von 1886



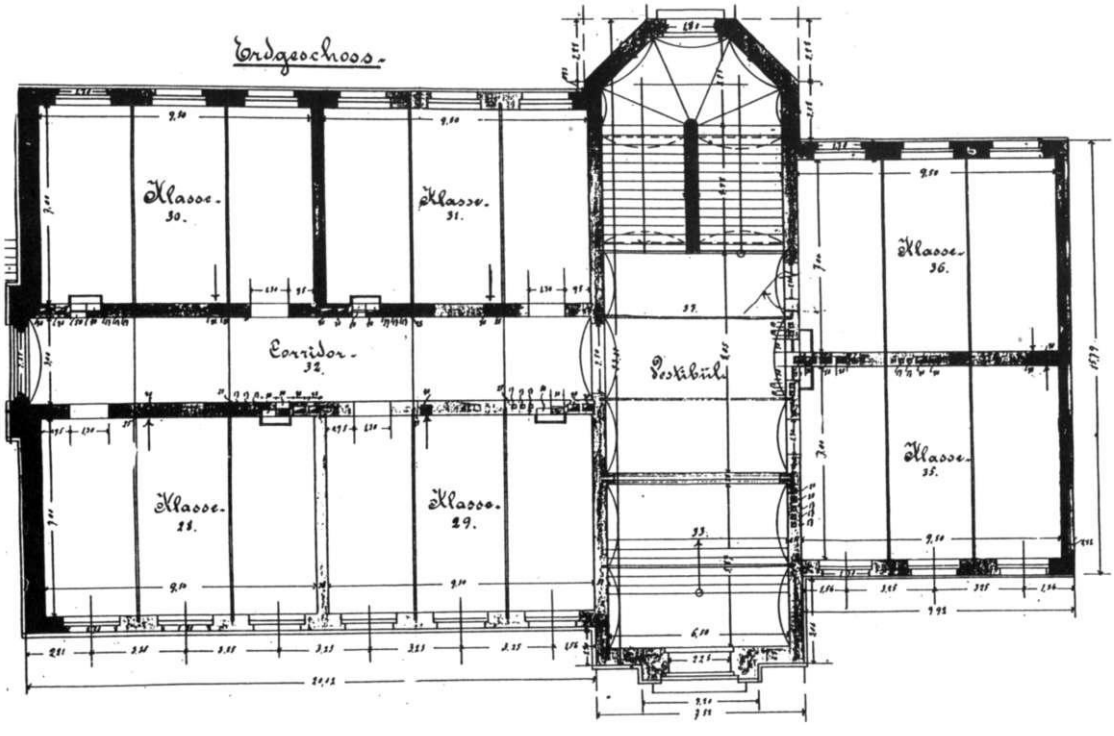


Abb.: Grundriß des Erdgeschosses der Volksmädchenschule

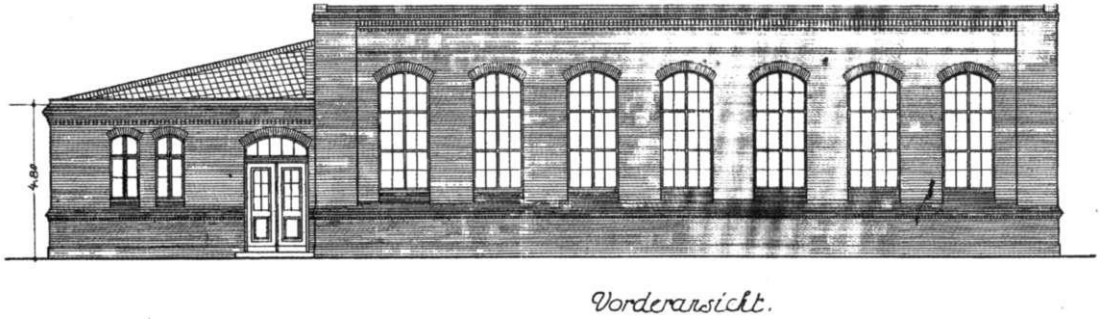
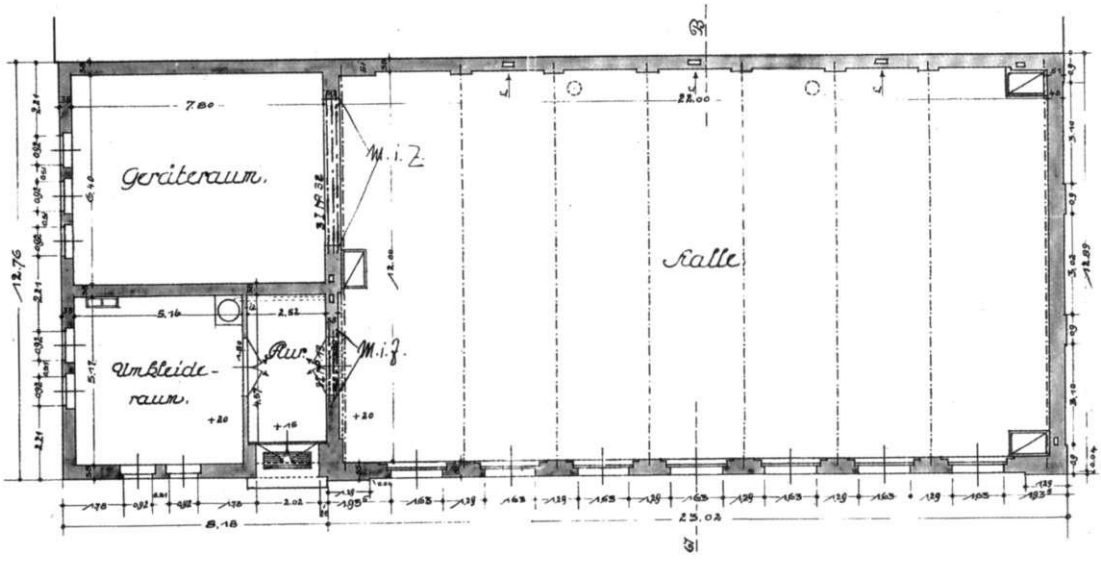


Abb.: Turnhalle der Doppelschule in der Umfassungsstraße;
Querschnitt, Grundriß und Vorderansicht



4.3. Kultbauten

Im Zentrum der Neuen Neustadt steht die evangelische St. Nicolaikirche. Sie wurde 1821.1824 mit einem Aufwand von 36.768 Talern auf dem großen Marktplatz errichtet, nachdem die Nicolaikirche in der (Alten) Neustadt auf Befehl Napoleons abgerissen werden mußte. Der Anfang der Zerstörung hatte damals am 19. Februar mit der Herausnahme der Turmuhr begonnen und war am 21. Februar 1813 mit dem Abbau von Altar und Kanzel fortgesetzt worden, nachdem Oberprediger Wiggard die Abschiedspredigt gehalten hatte. Am 27. März 1813 wurde abends um sechs Uhr, am Sonnabend vor Laetare (lat. 'freue Dich') und vor den Augen der entsetzten Menge, die Lunte gezündet; noch viele Jahre lagen die Trümmer der Kirche an jener Stelle. 1821 entstand nach einem Entwurf Karl Friedrich Schinkels (1781-1841) die neue Nicolaikirche; der Bau konnte 1824 vollendet werden. Nur die Taufe von 1712 aus der alten Nicolaikirche erinnert noch an den alten Bau. Zur Ausführung kam Schinkels dritter Entwurf, nachdem der erste Entwurf wegen Einschränkung des Schußfeldes der Festung Magdeburg und der zweite wegen befürchteter hoher Kosten verworfen worden war.

Klar und kühl erhebt sich heute auf dem Großen Marktplatz (heute Nicolaiplatz) der einfache Verputzbau, der 1948-1954 nach teilweiser Bombenzerstörung im Zweiten Weltkrieg wiederhergestellt wurde. Die zum Marktplatz gerichtete Westfassade mit den drei Eingängen und dem zusammenfassenden Dreieckgiebel ist sehr repräsentativ gestaltet. Die beiden quadratischen Osttürme, welche die vortretende Apsis flankieren, sind

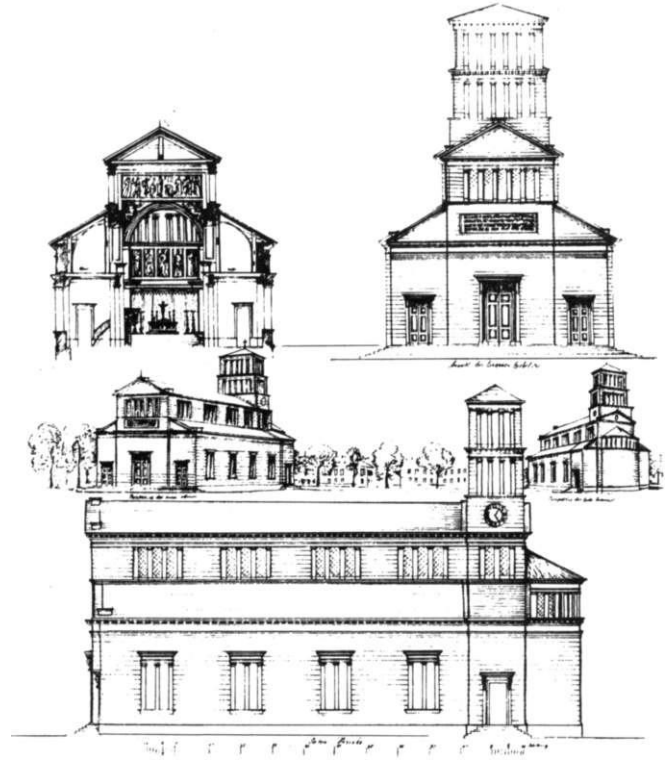
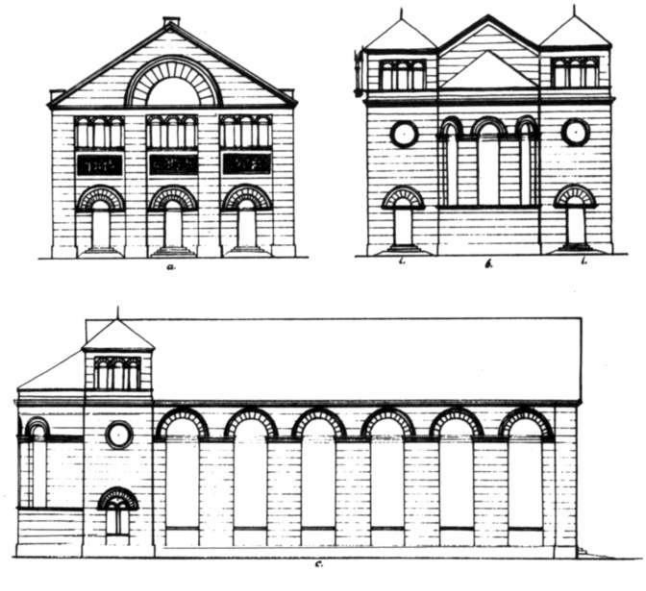


Abb.: Zweiter Entwurf Schinkels zur Errichtung einer Nicolaikirche (nach H. Menzel)

Abb.: Erster Entwurf Schinkels zur Errichtung einer Nicolaikirche in der Neuen Neustadt (nach H. Menzel)

Abb.: Dritter und endgültiger Entwurf Schinkels zur Errichtung einer Nicolaikirche in der Neuen Neustadt (nach H. Menzel)



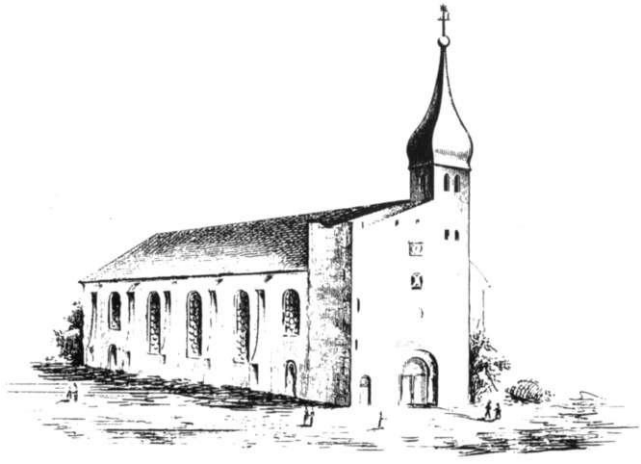


Abb.: Die St. Nicolaikirche in der (Alten) Neustadt bei Magdeburg; Eingeweiht am Palmsonntage 1654, gesprengt am 27. März 1813. (nach G. Hoepel)

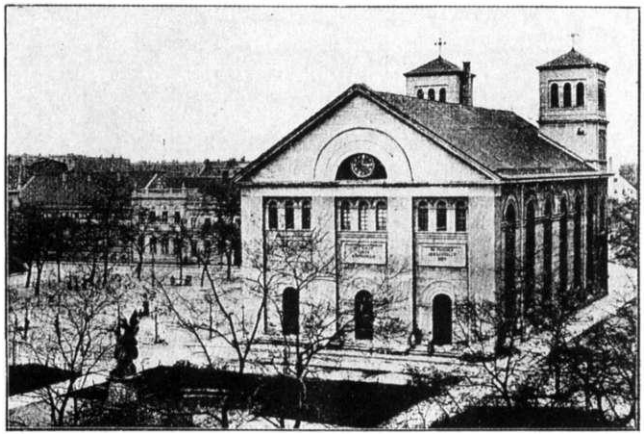
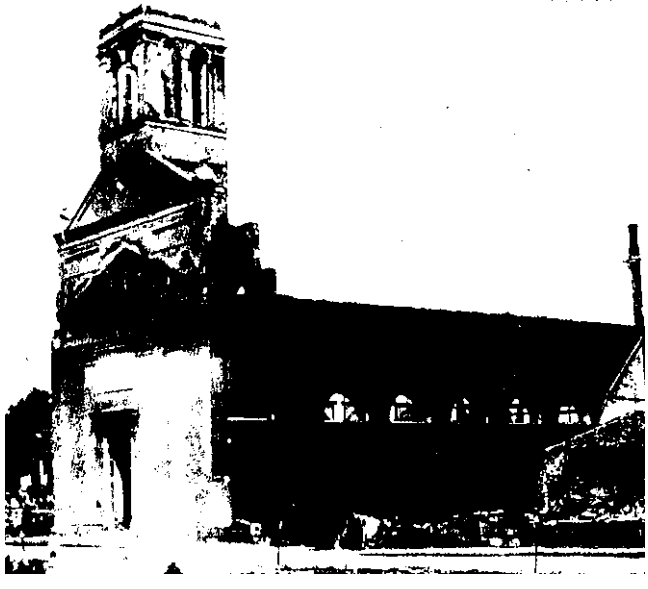


Abb.: Nicolaiplatz mit Nicolaikirche und Kriegerdenkmal (1912)

Abb.: St. Michaelkirche in Emden (1801)



gegenüber dem Entwurf Schinkels um ein Geschoß erhöht. Der Innenraum erhält sein Licht von sechs schlichten Rundbogenfenstern: Es sind diese hohen Fenster im 'Rundbogenstil', welche die Neurenaissance-Elemente bei diesem Kirchenbau unterstreichen (und welche gleichseitig die Seitenfassadenansicht der alten Nicolaikirche aus dem Jahre 1654 wieder aufnahmen).

Der Rundbogenstil, auch byzantinischer oder lombardischer Stil genannt, entstand, als sich die schöpferischen Architekten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bemühten, der drohenden Abtötung jeder lebenden Kultur zu entgehen. Seinerzeit kamen die Architekten zu dem merkwürdigen Schluß, daß die antike, klassizistische Bauweise den zeitgenössischen Bedürfnissen nicht mehr gerecht werden könnte, weil große, helle Räume benötigt würden. Diese Forderung könnte mit der horizontalen Tragkonstruktion der antiken Architektur nicht geleistet werden; statt dessen müßte man die konstruktive, weit überlegenere Art des Wölbens anwenden. Das Wölbungssystem hätte die römische, danach aber noch überlegener die christliche Kunst ausgebildet, und von ihr hätte man auszugehen. Im Kirchenbau wurde der Rundbogenstil die herrschende Richtung. Die Spannweite der Möglichkeiten reichte von der traditionellen Basilika in frühchristlicher, romanischer oder Frührenaissance-Form bis zur Adaption italienischer Zentralkirchen. Auch der preußische König Friedrich Wilhelm IV, der sein religiöses Ideal im Frühchristentum gefunden hatte, sah in der frühchristlichen Basilika den Kirchentyp, der für die Neuzeit anzuwenden war. Mit eigener Hand korrigierte er die ihm zur Bestätigung vorgelegten Kirchenbaupläne im Sinne dieses Leitbildes.

Karl Friedrich Schinkel empfahl in seinen Entwürfen für Kirchenbauten eine Dreiteilung in Predigtraum, Gedächtnishalle und Abendsmahlsraum, denn für die Protestanten bedeutete die Frage des Typs eine Frage des Dogmas: Basilika bzw. Langhaus oder Zentralbau bedeutete eine Entscheidung für mehr Altar oder mehr Predigt und zugleich weniger oder mehr Mittelalter. Deshalb sollte die Predigtkirche ein einfacher Rechteckraum mit weit aufgelösten und relativ dünnen Wänden sein, der während des Gottesdienstes die Vereinigung der größtmöglichen Menge Menschen auf möglichst kleinem Raum ermöglichen mußte. Auf diesem gedanklichen Hintergrund entstand kurz nach 1800 mehrere Kirchenbauten (z. B. die Kirchenbauten in Emden und Thorn), die der Nicolaikirche mehr oder weniger ähnelten, auch wenn die Nicolaikirche als zweitürmiger Bau ausgeführt wurde.

Die in den historischen Kirchen imposanten Säulenreihen würden aber die Kirche in mehrere Schiffe zerlegen. Um das im Sinne moderner Anforderungen und aus optischen Gründen zu vermeiden, müßten die

Abb.: Evangelische Kirche in Thorn (Torün), 1824 nach einem Entwurf K. F. Schinkels errichtet (Photo K. Seiffert)

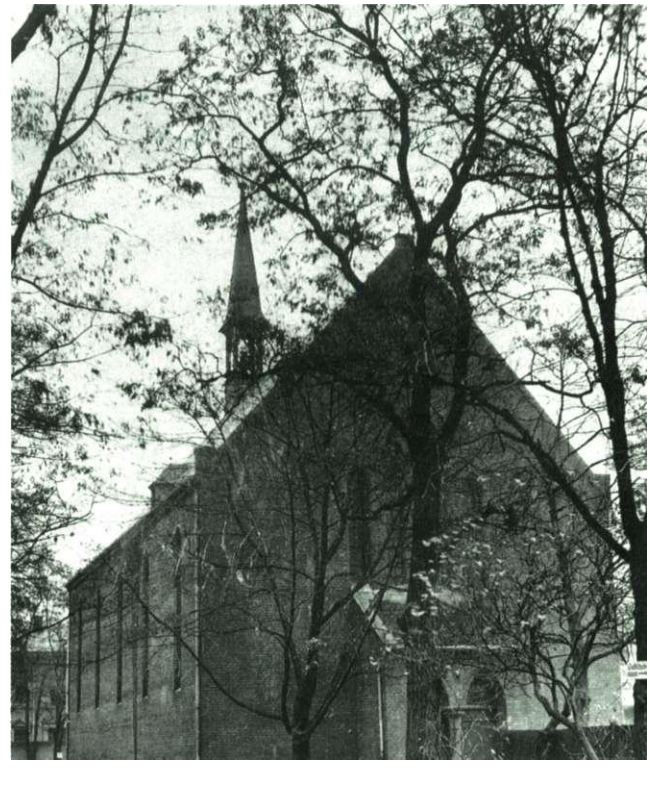
Abb.: Nicolaikirche (heutiger Zustand)

Säulen auf dünne Stützen reduziert werden. Da so nur eine höchst mangelhafte Kopie eines schönen Originales entstünde, sollte nicht nach dieser Nachbildung gestrebt werden; besser wäre es, sich ganz allein an den Zweck zu halten.

Bei der Nicolaikirche handelt sich um ein Langhaus mit dreischiffiger tonnengewölbter Halle. Das Hauptschiff ist ein gestreckter Saal. Über dem mittleren Raumteil befindet sich eine kassettierte Tonnenwölbung. Dieses Langhaus wirkt fest wie von Pfeilern getragen. Kraftvoll und bestimmt gliedern Rundarkaden, Kämpferplatte sowie zusammenfassendes Hauptgesims die flachgedeckte Baugruppe. Dieses Langschiff mündet im Osten in ein Chorjoch mit halbkreisförmiger Apsis. Die gedrungenen Osttürme flankieren diesen halbrunden Chor. Die Seitenschiffe tragen zweigeschossige Emporen und zeigen eine kräftige Gesimszone.

Der zweite größere Sakralbau in der Neuen Neustadt ist die kleine römisch-katholische St. Agnes-Kirche, eine Missionspfarrkirche, die im Jahre 1861 ostwärts der Morgenstraße erbaut worden ist und durch ihren Namen die Erinnerung an das berühmte Agnetenkloster in der (Alten) Neustadt wachhält.

Abb.: Blick auf die St. Agnes-Kirche



Einen weiteren Sakralbau hatte im Jahre 1931 die Neuapostolische Gemeinde am Moritzplatz 5 errichtet; zur Zeit wird ein neues Gebäude gebaut.
Diese religiöse Gemeinschaft ist 1860/63 aus der Katholisch-Apostolischen Kirchengemeinschaft hervorgegangen. Die Neuapostolische Kirche versteht sich als Fortsetzung der Urkirche und sieht dies unter anderem durch die Einführung des Apostelamtes (auch nach dem Tode der Gründungsapostel) verwirklicht. An der Spitze der Kirche steht ein gewählter 'Stammapostel', der die anderen (ungefähr hundertdreißig) Apostel ernennt.
Der religiöse Kern der Neuapostolischen Kirche besteht in der 'richtigen' Auslegung der Hl. Schrift und der Erkenntnis neuer göttlicher 'Wahrheiten'. Wichtigstes Sakrament sind Taufe und Abendmahl sowie die 'Versiegelung' (Spendung des Hl. Geistes).

Abb.: Blick auf den Neubau der Neuapostolischen Kirche

4.4. Badehäuser

Am 15. Juli 1912 überreichte der Magistratsbaurat Zeichnungen und einen Erläuterungsbericht zum Neubau einer Volksbadeanstalt mit Bücherei an der Hamburger Straße 11 mit dem Ersuchen um Genehmigung. Der Neubau, zwischen Feuerwache und Hospital Schwiesau gelegen, sollte bei 602 qm bebauter Fläche ein Kellergeschoß, ein Erd- und Obergeschoß sowie ein Dachgeschoß enthalten. Das Gebäude besaß eine Länge von fast dreißig Meter und eine Tiefe von 15.80 m. Zwei Gebäudeflügel reichten 7.82 m in den rückwärtigen Teil des Grundstücks hinein, wo die Luft- und Sonnenbäder lagen. Diesen rückwärtigen Teil erreichte man durch zwei getrennte Ausgänge, die vom Erdgeschoß über Treppenanlagen in diesen Erholungsbereich führten. Dort lag je ein Luft- und Sonnenbad, für beide Geschlechter getrennt, mit den erforderlichen Auskleidezellen und Aborten angelegt; im Luft- und Sonnenbad waren Turngeräte (Barren und Reck, Sprunggestell) aufgestellt.

Im Kellergeschoß des Hauptgebäudes lagen ein Schülerbrausebad mit Umkleideraum, ein Kesselhaus mit Kohlenraum, eine Waschküche, eine Roll- und Plättstube, ein Raum für einen Bademeister, ein Raum für Salzaufbewahrung, drei Solbäder für skruphulöse Kinder und drei Aborte.
Das Erdgeschoß betrat man durch den an der Hamburger Straße gelegenen Eingang und erreichte ein sechs Meter breites Treppenhaus. Geradeaus lag die Kasse und die Wäscheausgabe. Links von der Kasse lagen die Warte- und Baderäume für Frauen, rechts die der Männer. Es gab auf dreiundzwanzig Meter Länge neun separate Wannenbäder und sechs Brausezellen für Frauen und sieben Wannenbäder für Männer; daneben gab es außerdem für die Männer achtzehn Duschkabinen. Die Trennwände der Badezellen wurden 2.20 m hoch von beiderseitig glasierten Verblendsteinen, 1/4 Stein stark, hergestellt. Die Bade-, Abort- und Vorräume, desgleichen die Vorhalle und der Kassenraum erhielten Fliesen- beziehungsweise Plattenbelag, alle übrigen Räume Linoleum auf Estrich.

Eine breite Treppenanlage führte zum Obergeschoß; hier war die Volksbücherei untergebracht. Zur Bücherei gehörte ein großes Magazin (6.46 m **x 10**.78 m), das in zwei Geschossen von je 3.40 m Höhe übereinander lag. Der obere Raum reichte darüber hinaus in den Dachboden hinein. Beide Räume waren durch eine eiserne Treppe verbunden. Weiterhin lagen im Obergeschoß die Bücherausgabe, ein geräumiger Lesesaal von fünfzehn Meter Länge und sieben Meter Breite, ein Zeitschriftenraum, die Aborte sowie die geräumige Wohnung des Bademeisters, die auch durch ein Nebentreppenhaus erreicht werden konnte. Die Woh-

nung bestand aus einer Stube, zwei Kammern, Küche, Speisekammer, Abort und Mädchenkammer. Die Wandflächen waren verblendet, darüber geputzt und mit Emaillefarben gestrichen.

Abb.: Grundriß des Obergeschosses der Volksbadeanstalt

Abb.: Luft- und Sonnenbäder im rückwärtigen Teil der Volksbadeanstalt

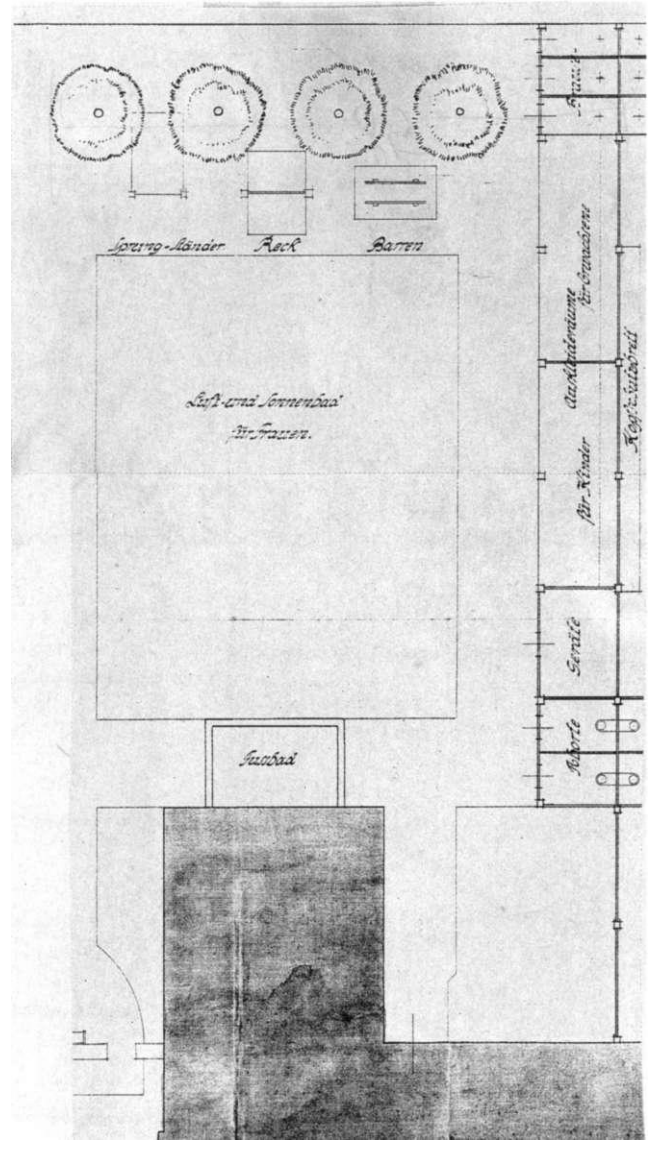


Abb.: Grundriß des Erdgeschosses der Volksbadeanstalt

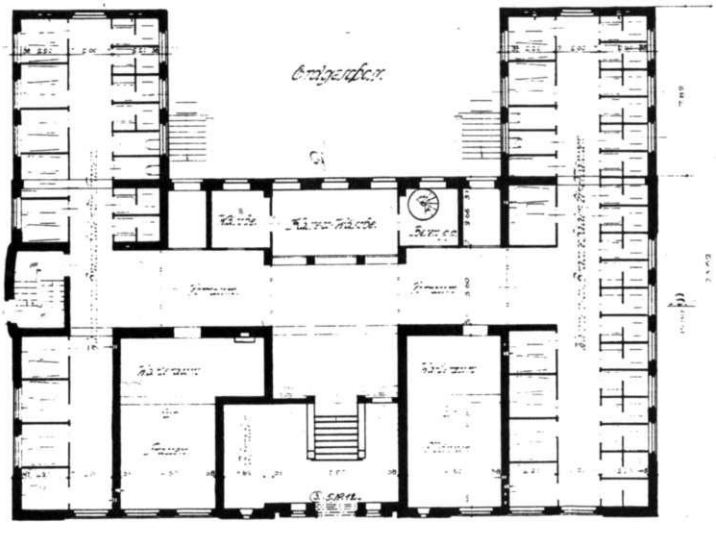
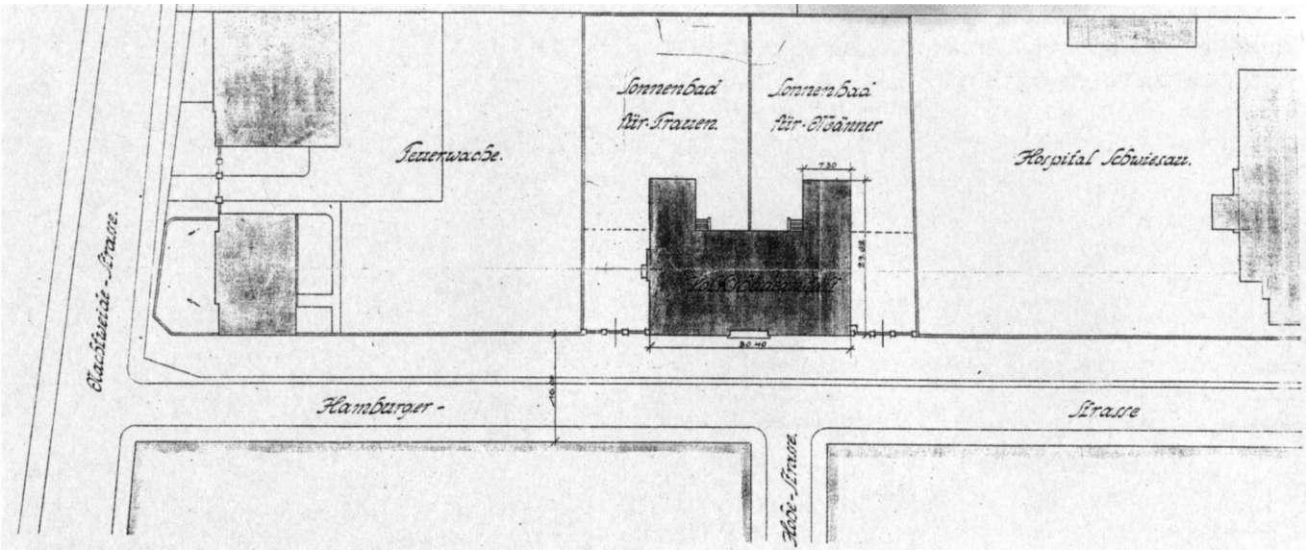


Abb.: Lageplan der Volksbadeanstalt in der Hamburger Straße

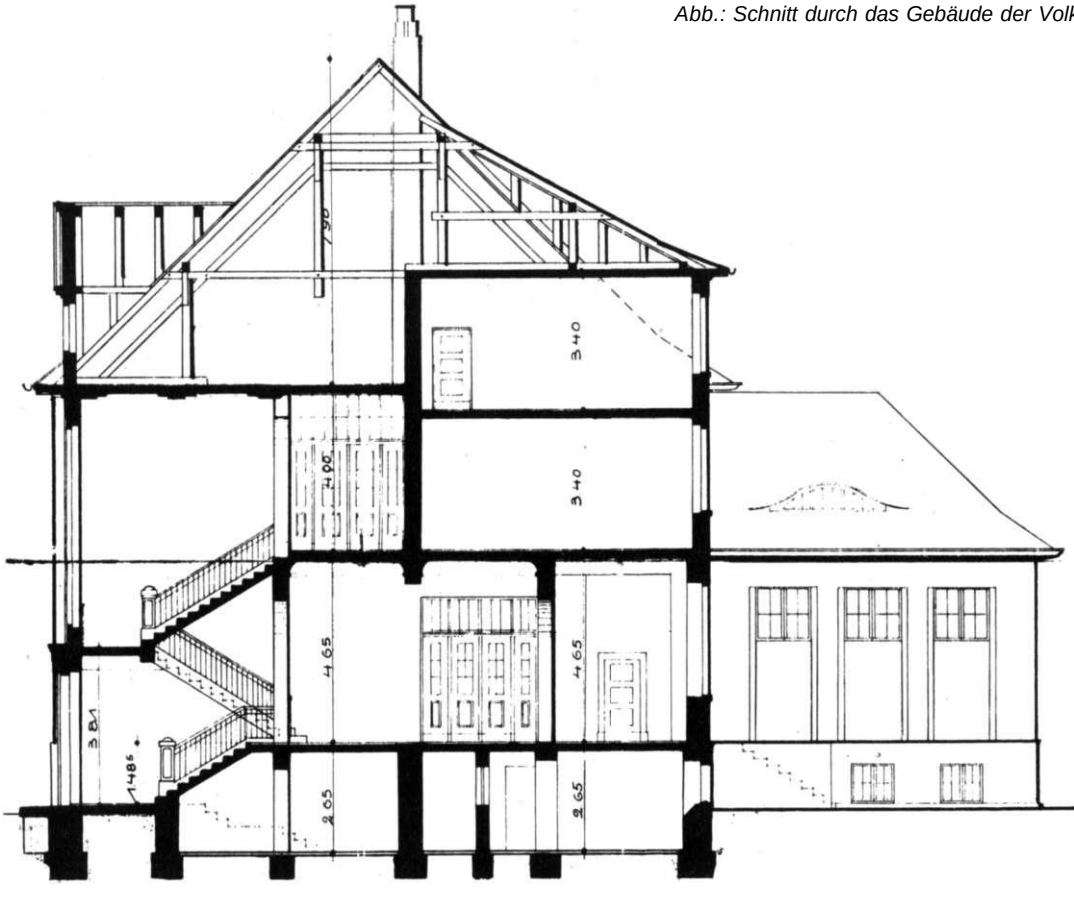


Die Geschoßhöhen betrugen von Oberkante zu Oberkante vom Fußboden gemessen im Keller 2.65 m, im Erdgeschoß 4.65 m und im Obergeschoß 4.00 m. Der Fußboden des Erdgeschosses lag 1.60 m über dem Bürgersteig. Die Gebäudehöhe betrug daher bis Oberkante Hauptgesims gemessen 10.25 m.

Das Dach wurde mit 'Biberschwänzen' eingedeckt, die Fassadenflächen erhielten Kalkzementputz. Allein mit diesem neuartigen Verputz der Fassade hebt sich die äußere Erscheinung dieses städtischen Gebäudes deutlich von den öffentlichen Gebäuden der Gründerzeit ab, die durch die Verwendung von zweifarbigen Klinkersteinen oder neubarocken Schmuckelementen und zahlreiche Gesimse charakterisiert waren.

Die Fundamente des Gebäudes wurden aus Kiesbeton und das aufgehende Mauerwerk aus Ziegelstei-

Abb.: Schnitt durch das Gebäude der Volksbadeanstalt



nen in Kalkmörtel hergestellt. Für die Geschoßdecken wurde das neue Material 'Eisenbeton' gewählt (Gasterstädtdecke), desgleichen für die Haupt- und Nebentreppe. Die Trittstufen erhielten Linoleumbelag mit Verstoßschienen. Alle Räume wurden von einer Niederdruckheizung beheizt. Für die Beleuchtung sorgte elektrisches Licht.

Das Volksbad erhielt das Nutzwasser durch ein 65 mm weites eisernes Muffendruckrohr von der städtischen Wasserleitung. Dieses Rohr trat unter dem mittleren Haupteingang in das Gebäude ein und verzweigte sich hinter dem Wassermesser in drei je 50 mm weite Bleidruckrohre. Diese führten zu den Sonnenbädern für Männer und Frauen sowie zu den Wannen- und Brausebädern für Männer und Frauen. Für die Wasserableitung wurden innen und außen asphaltierte Eisenrohre verwendet. Unter Terrain wurden dieselben in Tonrohren fortgesetzt. An den Durchgangsstellen durch die Fundamente gelangten gußeiserne Rohre zur Verwendung. Die Dichtungen der gußeisernen Rohre wurden mit Hanf und Blei hergestellt, das in Muffen verstemmt wurde. Die Tonrohrmuffen waren mit Teerwichsel und Zement gedichtet. Unter dem Haupteingange vereinigten sich die drei je 200 mm starken Tonrohrleitungen und gaben das Brauchwasser an den vorhandenen Straßenkanal ab.

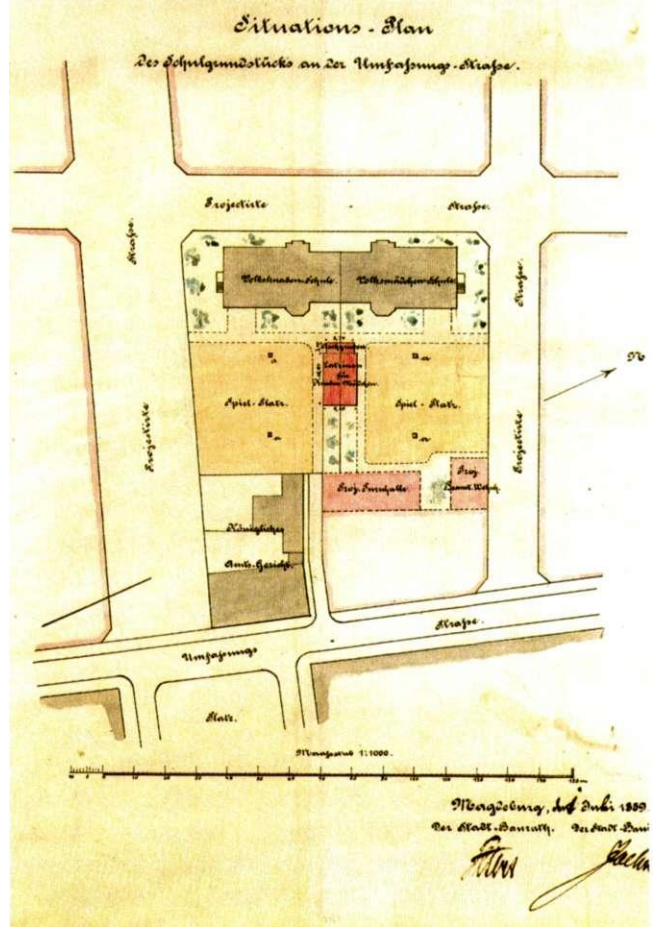
Lange vor der Errichtung des städtischen Volksbades bestand ein privates Badehaus in der Ritterstraße 1b. 1888 erfolgte die Rohbauabnahme einer Dampfkesselanlage für eine Kur- und Badeanstalt Magdeburg-Neustadt. Diese Badeanstalt wurde 1925 von dem Betreiber, Badeanstaltbesitzer Hans Schröder, als 'Anna-Bad' eröffnet. 1935 wechselte nicht nur der Betreiber (Ernst Braun), sondern auch der Name des Etablissements, das jetzt im Verständnis der 'großdeutschen' Zeit in 'Kaiser-Otto-Bad' umbenannt wurde.

4.5. Königliches Amtsgericht und Gefängnis

Im Jahre 1887 wurde auf dem Grundstück Umfassungsstraße 76 (ehemals Nr. 8) das Königliche Amtsgericht gebaut; die Rückfront grenzte an die neu errichtete Schule.

Es handelte sich um einen zweigeschossigen roten Ziegelbau im Stil der deutschen Neurenaissance (Rundbogenstil) mit Mezzaningeschoß. Das Gerichtsgebäude erhebt sich mit der Längsfront zur Straßenseite. Die Front ist symmetrisch gestaltet. Ein kräftiger Mittelrisalit mit plastischer Keramikdekoration über dem unteren Rundbogenfenster teilt die Front in einen Nord- und Südflügel. Die Flügel werden von einem weiteren Risaliten sowie einem Eckrisaliten gegliedert, so daß sich für die elfachsige Front eine Abfolge von einem Fenster im Mittelrisalit sowie zwei beziehungsweise drei Fenstern in den Seitenflügeln ergibt. Kräftige Gesimse betonen die Geschosse; die geschickte Ziegelsetzung ermöglichte angedeutete Triglyphe und Zahnschnitt als Schmuckelemente.

Abb.: Lageplan des Königlichen Amtsgerichts, der Volksknaben-Schule, der Volksmädchen-Schule sowie einiger projektierter Straßen (1889)



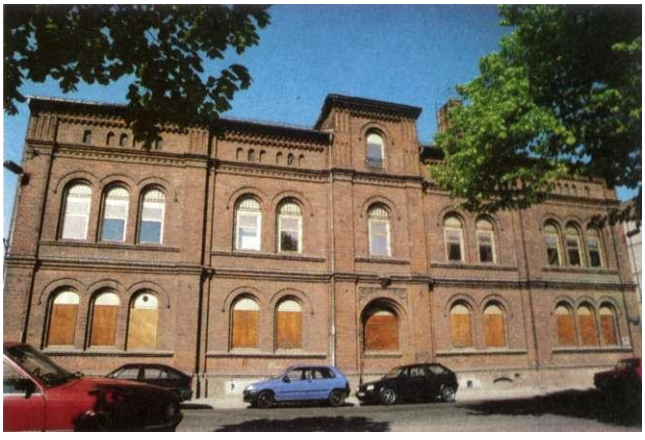


Abb.: Das ehemalige Königliche Amtsgericht, Gefängnis und Untersuchungshaftanstalt des MfS in der Umfassungsstraße 76 (am Moritzplatz)

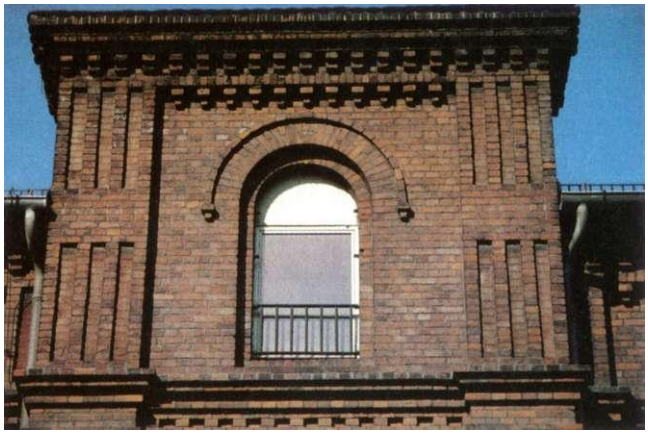


Abb.: Detail des Mittelrisaliten

Abb.: 'Horch und Guck' - Fenster der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des MfS

Bei der Aufnahme der Dienstgeschäfte waren die Amtsgerichtsräte Dr. Schwabe und Steffenhagen sowie die Amtsrichter Dr. Bach und Brehme tätig. Zum Amtsgerichtsbezirk Neustadt gehörten die Ortschaften Groß- und Klein-Ammensleben, BarLeben, Dahlenwarsleben, Ebendorf, Gersdorf, Gutenswegen, Hermsdorf, Hohenwarsleben, Meitzendorf, Olvenstedt und Rothensee. Als Gerichtsdiener fungierte Herr Ritzel und als Gefangenenaufseher Herr Knoke. Ab 1941 wurde das Gebäude nur noch als Gefängnis, nach 1945 als Frauengefängnis geführt. Seit 1957 befand sich in den Baulichkeiten die berüchtigte Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit für den Bezirk Magdeburg (Abteilung IX Vernehmung und Abteilung XIV Sicherung Untersuchungshaftanstalten). Diesen Abteilungen standen Oberstleutnant Wanura (XIV) und Oberstleutnant Falcke (IX) vor. Für die Abteilung XIV arbeiteten einundvierzig Mitarbeiter. Die Aufnahmekapazität lag bei achtzehn männlichen und neun weiblichen Strafgefangenen sowie fünfundfünfzig Untersuchungshäftlingen. Im Souterrain befand sich noch eine Einzelzelle, die mit einer Plüschgarnitur ausgestattet und für diejenigen (West-) Untersuchungsgefangenen eingerichtet war, die mit Motorschaden auf der Autobahn liegengeblieben waren, aber unter falscher Anschuldigung inhaftiert wurden, um gegen 'Lösegeld' von der westdeutschen Regierung freigekauft werden zu müssen.

Den Häftlingen war *gewährleistet, an ihren Strafverfahren mitzuwirken, ihre strafprozessualen Rechte, insbesondere das Recht auf Verteidigung wahrzunehmen. Außerdem war gewährleistet, nach vorheriger Zustimmung des Staatsanwaltes oder des zuständigen Gerichts postalische oder persönliche Kontakte mit Familienangehörigen oder anderen nahestehenden Personen sowie mit Angehörigen von staatlichen und wirtschaftsleitenden Organen, Kombinaten, Betrieben, Einrichtungen und Genossenschaften sowie gesellschaft-*

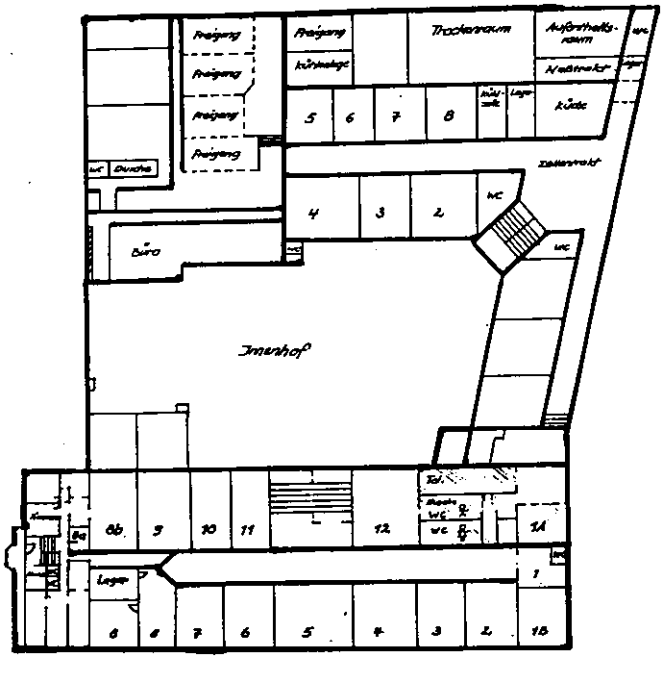
*lichen Organisationen zu unterhalten. Alle Besucher (Sprecher und Rechtsanwälte) (*waren) *während ihres Aufenthaltes in den Besucheräumen unter entsprechender Kontrolle zu halten. Die auf Postfach Nr. 37 ankommenden Brief- und Paketsendungen (*waren) *zunächst visuell auf sprengstoffverdächtigen Inhalt zu überprüfen; bei Paketsendungen (*war) *vor öffnen derselben das Metallsuchgerät HMD 10 einzusetzen* (Auszug aus der Hausordnung).

Die Erwartungen an die Persönlichkeitsstruktur eines Mitarbeiters im Umgang mit Untersuchungsgefangenen waren besonders hoch gesteckt, denn in der Untersuchungshaftanstalt waren *Staatsverbrecher untergebracht, deren Ziel es war, die Machtverhältnisse zu verändern und damit die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung zu beseitigen.* Dieser Kriminaltatbestand hatte bei den Mitarbeitern der Abteilung XIV vorauszusetzen, *daß jedem Genossen aus tiefster, innerster Überzeugung klar ist, daß es sich bei diesen Häftlingen um wirkliche Feinde unseres Arbeiter- und Bauer-Staates und damit des gesamten sozialistischen Lagers handelt und welche hohe Verantwortung bei der Wahrnehmung der dienstlichen Aufgaben diese Mitarbeiter zu erfüllen haben.* In einem Entwurf der Dienstanweisung über politisch-operative Dienstdurchführung der Organe des MfS vom 7.6.1969 hieß es: *Der Umgang mit Häftlingen erfordert ein hohes Klassenbewußtsein und unbedingte Treue zur Partei der Arbeiterklasse und zur Regierung unseres sozialistischen Staates. Deshalb müssen die Angehörigen der Diensteinheiten XIV der Organe des MfS bei der Ausübung ihres Dienstes höchste revolutionäre Wachsamkeit, militärische Disziplin und eine hohe Einsatzbereitschaft beweisen.*

Die Charaktereigenschaften eines Mitarbeiters waren folgendermaßen definiert:

Der Genosse muß über ein bestimmtes politisches Grundwissen verfügen und muß bereit sein, sich im Marxismus-Leninismus ständig weiterzubilden ...
er muß ein der Partei treu ergebener Kämpfer sein und feste Vertrauen zum MfS besitzen, er muß ein wahrer Freund der Sowjetunion sein und bereit sein, aus den geschichtlichen Erfahrungen der Freunde zu lernen ...
er muß einen gesunden Klassenhaß mitbringen und ehrlich seinen parteilichen Standpunkt vertreten ...
er muß die Fähigkeiten besitzen, im Verhalten gegenüber dem Feind Stolz, Härte, Unnahbarkeit, Kälte und Überlegenheit zu demonstrieren ...
in seinem Wesen muß sich eine bewußte Diszipliniertheit, Tapferkeit, Mut, Kühnheit, Standhaftigkeit, Gewissenhaftigkeit, Entschlossenheit, Selbstopferung, Willenskraft, Zähigkeit, Ausdauer, Beharrlichkeit, Heroismus und Patriotismus widerspiegeln. Der Patriotismus und der Haß gegen die Feinde dürfen sich nicht nur als eine Deklaration zeigen ... er muß weiter solche moralische Eigenschaften besitzen, wie Fleiß, Beharrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit, Einfachheit und Bescheidenheit, Konsequenz sich selbst und anderen gegenüber, er muß unbeugsam in der Erreichung gesetzter Ziele sein ...
Der Mitarbeiter in der Abteilung XIV muß sexuell normal veranlagt sein und ordentliche, saubere Beziehungen zum anderen Geschlecht haben ...

Abb.: Grundriß der Untersuchungshaftanstalt des MfS Magdeburg



Die zunehmende Unsicherheit das Überwachungsapparates spiegelt sich zu Anfang der 80er Jahre in einem Maßnahmeplan wieder, der 1982 von der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit, Magdeburg, Abteilung XIV, auf dem Hintergrund zunehmender Ausreiseanträge sowie kirchlich organisierter Gruppen zur wirksamen Bekämpfung möglicher Terror- und anderer operativ-bedeutsamer Gewaltakte erarbeitet wurde (Geheime Verschlußsache); der Plan ist von Oberstleutnant Wanura unterzeichnet: *In den kapitalistischen Staaten werden die gegenwärtigen Klassenauseinandersetzungen immer mehr durch Aktivitäten terroristischer Organisationen, Gruppen und Kräften bestimmt. Feindlich negative Kräfte versuchen alle sich bietenden Ansatzpunkte zu nutzen, um auch im inneren der DDR provokatorisch-demonstrative Aktivitäten bis hin zu Terror- und anderen Gewalthandlungen zu aktivieren. Zur 1. Ergänzung der DA 4/81 des Leiters der BV Magdeburg sind zu den bereits vorhandenen Befehlen, Weisungen und Festlegungen zur vorbeugenden Bekämpfung von Terror- und Gewalthandlungen zusätz-*

lich folgende Maßnahmen zur Sicherheit der UHA durchzuführen:
1. Die Referatsleiter SuK haben bei ihren Außenkontrollen in den Nachtstunden verstärkt auf solche Gegenstände an den Objektumfriedungen und Mauern zu achten, die unberechtigt dort abgestellt wurden. Das bezieht sich auf:
- im Halteverbot stehende Fahrzeuge,
- an die Hauswand gelehnte Fahrräder,
- abgelegte Pakete, Taschen, Kleidungsstücke und
- andere Gegenstände, in denen Sprengstoffe untergebracht werden können.

Vor allem Vernommene, die *Straftaten mit dem Ziel der Erzwingung von Übersiedlungsersuchen begingen oder die der politischen Untergrundszene zuzurechnen sind, geben zwar die objektiven Umstände ihres jeweiligen Handelns zu, bestreiten aber oft hartnäckig die tatbestandsmäßig geforderte Zielstellung; oftmals berufen sie sich auf die "allgemeinen Menschenrechte" und stellen die Rechtmäßigkeit der diesen angeblich widersprechenden Rechtsvorschriften der DDR in Frage.*

Nach den politischen Verhältnissen im Herbst 1989 sollten gemäß einer Vereinbarung des Bürgerkomitees Magdeburg und der Leitung der MfS-Bezirksverwaltung alle Aktivitäten seitens der 'Stasi' eingestellt werden. Entgegen dieser Absprache blieben einige Mitarbeiter in der Untersuchungshaftanstalt und vernichteten den größten Teil der Unterlagen.
Heute befindet sich in den Räumen ein historisches Dokumentationszentrum, eine Gedenkstätte des Landes Sachsen-Anhalt sowie der Sitz des Bürgerkomitees Sachsen-Anhalt e.V. - Verein zur Aufklärung des Machtmißbrauchs durch SED und MfS.

4.6. Straßenbahndepot

Im Jahre 1847 ließ sich 'am Weg nach dem Vogelgesange und Rothensee' (Ecke Kastanienstraße / Lübekker Straße 92) der Fuhrherr Wieprecht auf einem Akkerfleck vom Maurermeister Flott ein kleines Häuschen errichten. Die winzige Küche mit deutschem Kamin lag am Ende des Flurs, rechtsseitig lagen eine Stube (12 x 15 Fuß) sowie eine Kammer (6x15 Fuß); den linken Flügel nahm ein Stall (für die Pferde) ein.

Abb.: Ehemaliges Wohnhaus des Fuhrherrn Wieprecht auf dem Grundstück des heutigen Straßenbahndepots

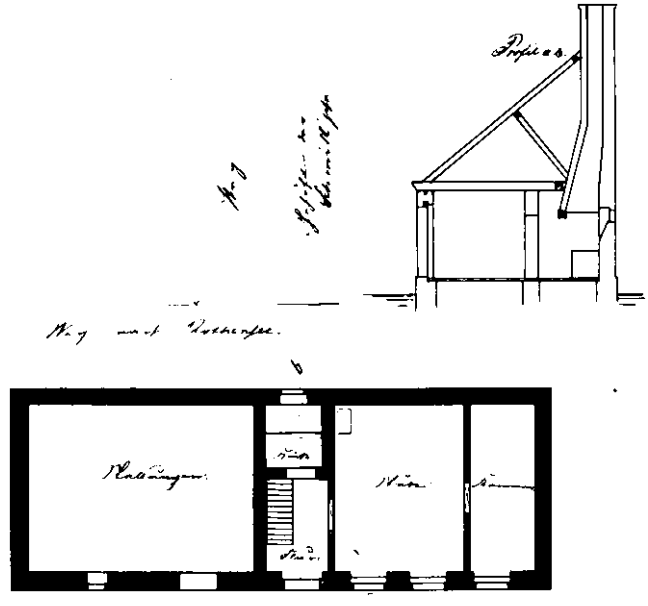
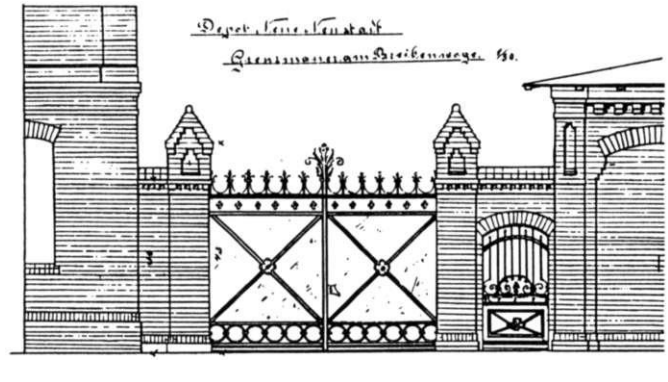
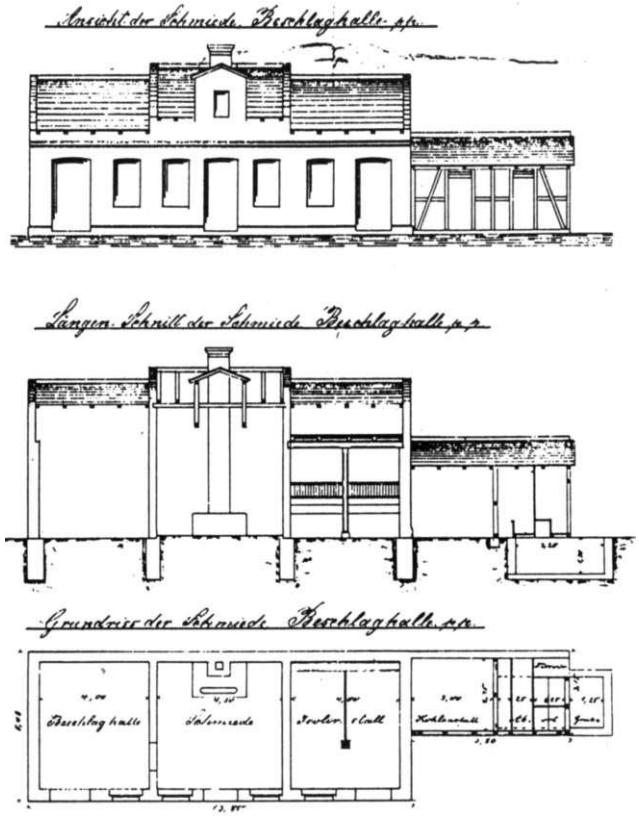


Abb.: Einfahrt zum Depot von der Lübecker Straße 92





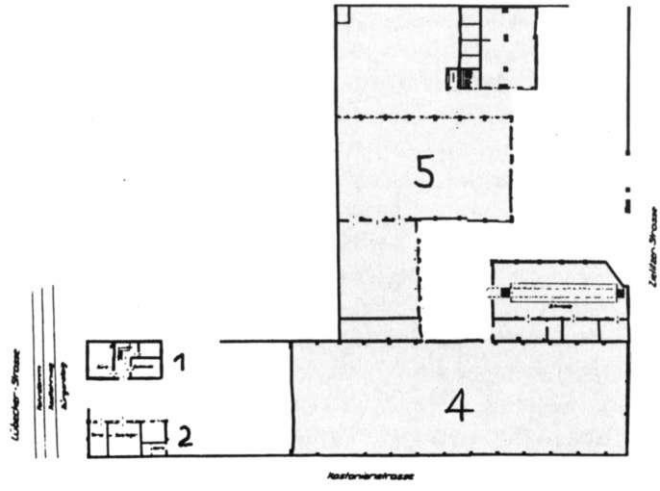


Abb.: Das Straßenbahndepot zu Beginn der fünfziger Jahre;
1 Bürogebäude; 2 Sand- und Salzlager; 3 Aborte;
4 Wagenhalle; 5 Schmiede;

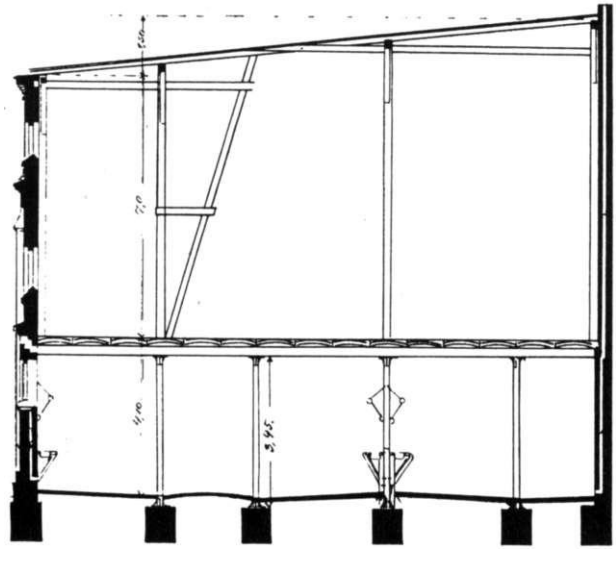
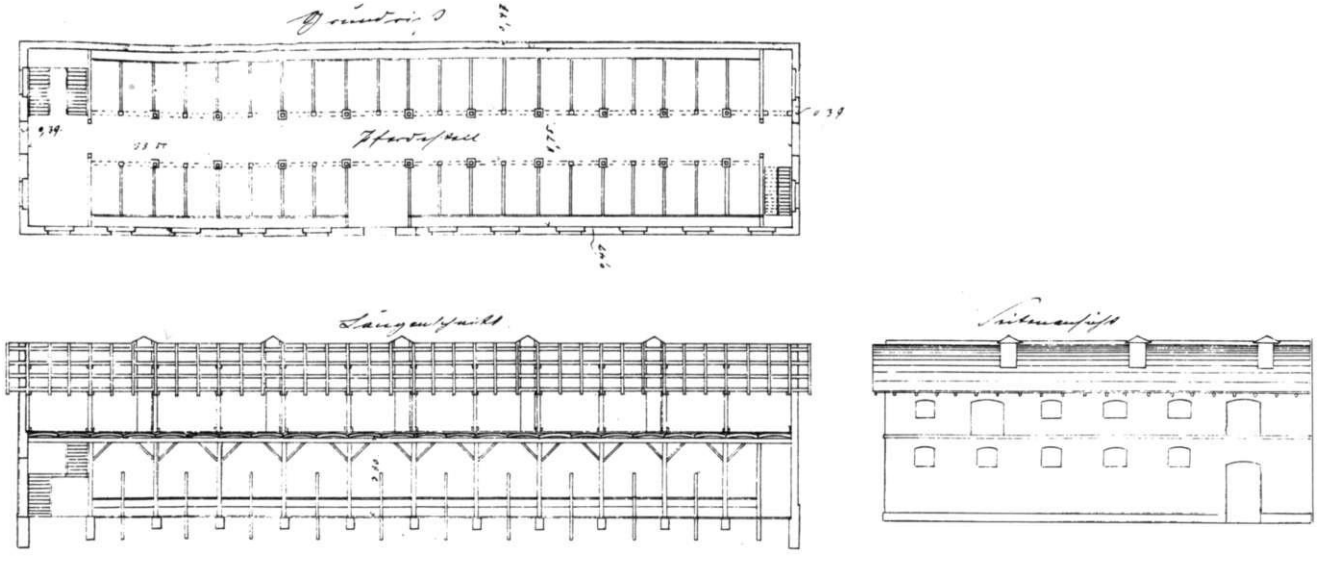


Abb.: Straßen-Eisenbahn-Depot Lübecker Straße 92 - Pferdestall (rechts), Wagenschuppen(unten), Schmiede(oben) - um 1880



1878 hatte die Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft das Grundstück gekauft, auf dem erst 1874 ein neues Wohnhaus errichtet worden war, und beantragte, ein Depot einrichten zu dürfen; die Pläne wurden vom Stadtbaumeister Kleinau revidiert. Die Depotanlage bestand aus einem 38.50 m langen Pferdestall für vierzig Boxen und zugehörigem Dunghof sowie einem Wagenschuppen für sechs Fahrzeuge. Daneben wurden kleinere Gebäude errichtet, die als Beschlaghalle, Schmiede, Isolierstall, Kohlenstall und Abort dienten. Das langgestreckte Hofgelände erreichte man über eine Durchfahrt im bestehenden Wohngebäude; dort, im Wohngebäude, waren jetzt ein Comtoir (Kontor) sowie ein Conducteur-Zimmer eingerichtet worden.

Bereits 1884 wurde das an der Lübecker Straße gelegene Wohnhaus abgerissen und im Grundriß verändert aufgebaut. Gleichzeitig wurde der Waggenschuppen (entlang der Kastanienstraße) in Form einer Eisensäulenkonstruktion auf über sechzig Meter, 1888 auf neunzig Meter, verlängert; desgleichen wurde der Pferdestall auf insgesamt achtzig Pferde erweitert; Ausführender war jeweils das Baugeschäft Gebrüder Esche (Sudenburg). 1889/1899, nach dem Erwerb großer Grundstücksflächen in der Zielitzer Straße 9 und 11, entstanden die großen Backsteingebäude für den Betriebsbahnhof, wie er auch heute noch zu sehen ist; die Pferdeställe hatten bei der Umrüstung auf Elektrizität (1899) ausgedient. In diesem Zusammenhang

Abb.: Neue Wagenhalle des Straßenbahndepots (1899) Lübecker Straße 92 I Zielitzer Straße 9-11

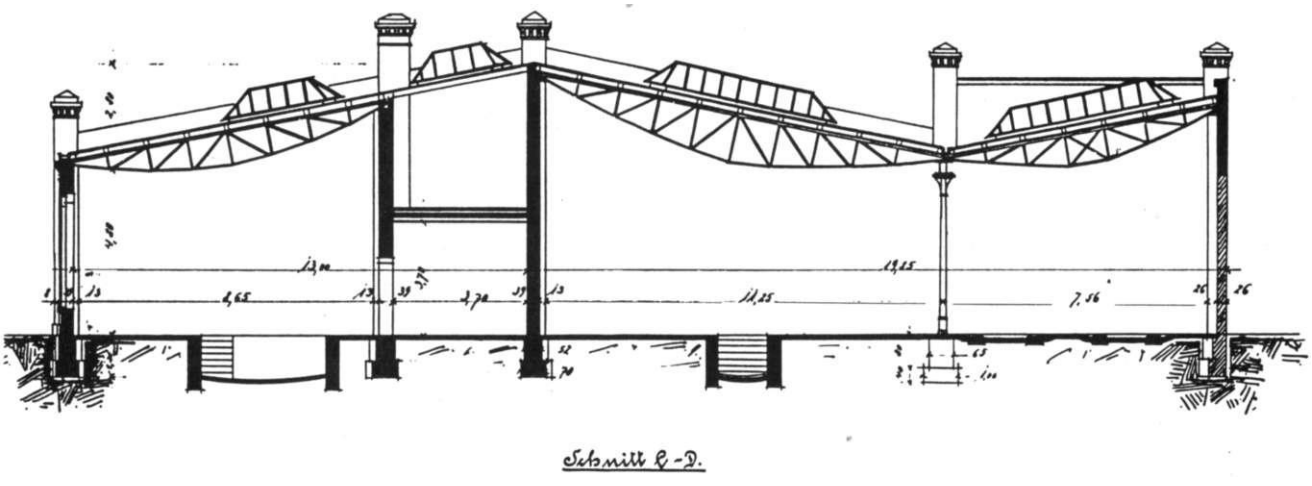
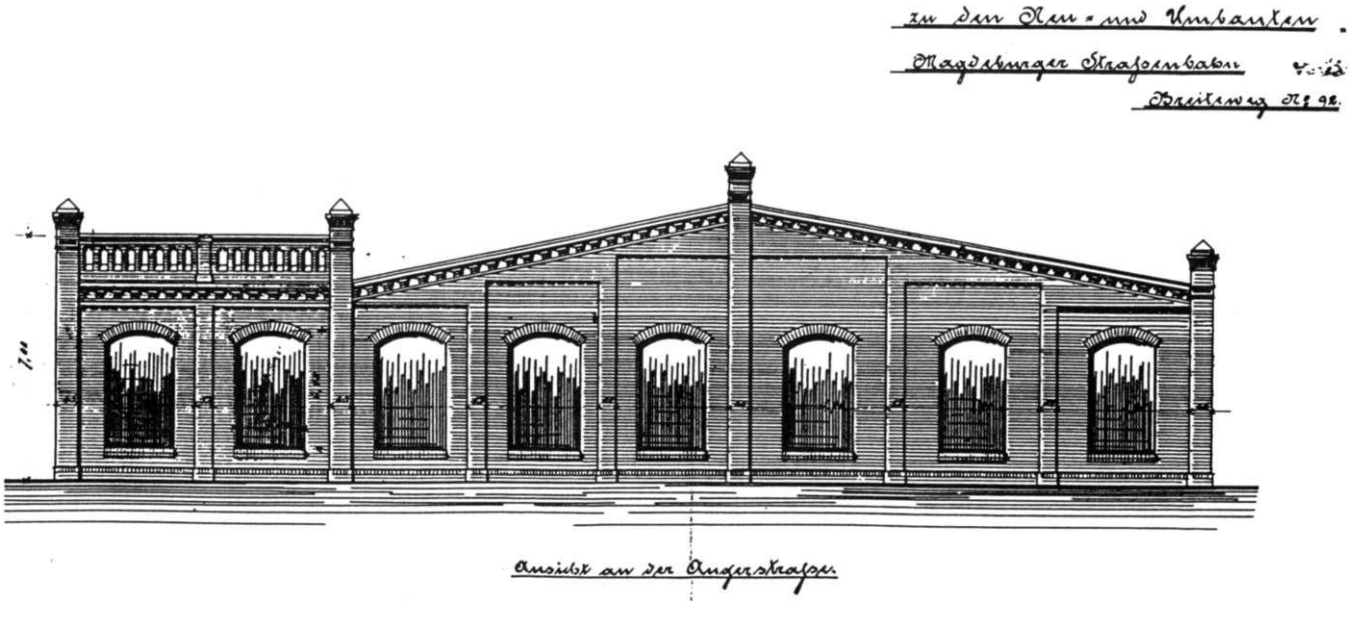


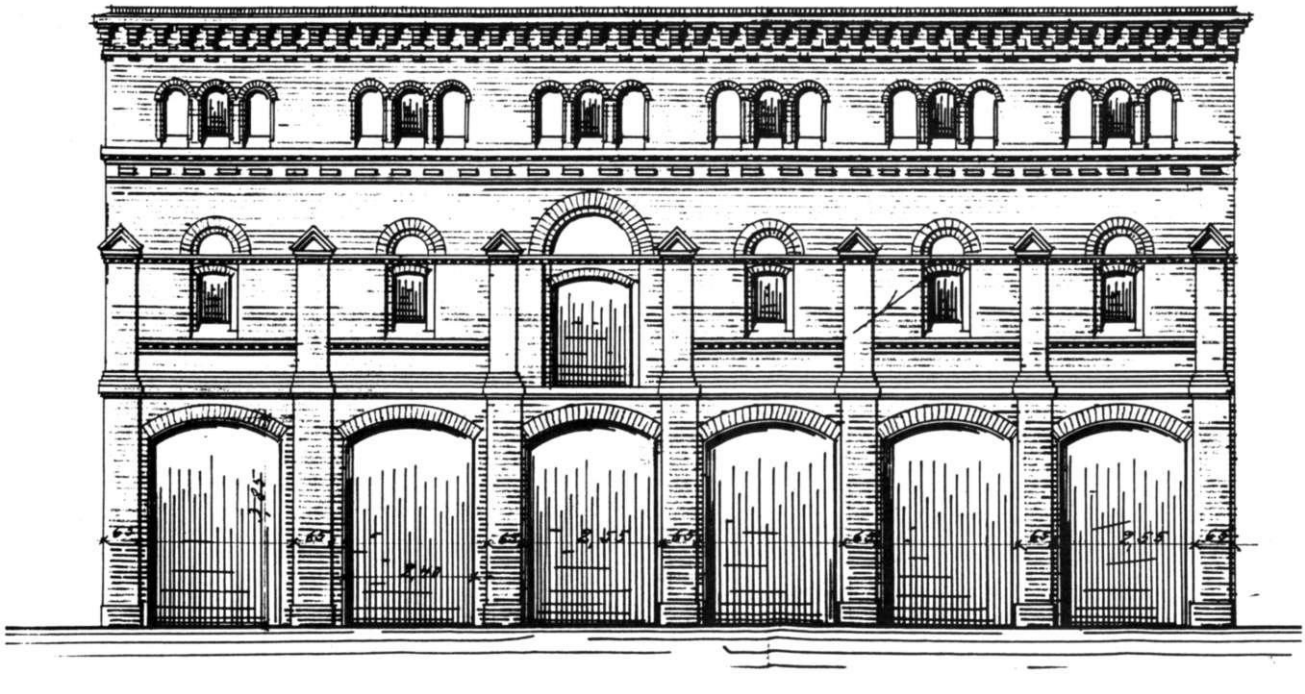
Abb.: Ansicht der neuen Wagenhalle von der Zielitzer Straße (früher Angerstraße) - 1899



wurde auch eine moderne Wagenhalle mit angebauter Reparaturwerkstatt, Werkmeisterstube, Schmiede und Materialienraum errichtet. Das Gebäude erhielt massive Umfassungs- und Scheidewände sowie einen massiven Fußboden. Das Pappdach auf gespundeter Schalung wurde von starken, auf eisernen Dachbindern abwechselnd überblatteten Pfetten getragen, welche mit den Dachbindern mittete Schrauben verbunden wurden. Die eisernen Dachbinder ruhten auf Unterzügen, welche aus Winkeleisen zusammengenietet und durch gußeiserne Pendelsäulen mit einem unteren Kugelgelenk und angegossener Kopfplatte getragen wurden. Die Säulen wurden einerseits mit den Unterzügen und andererseits mit dem Mauerwerk der Fundamente verbunden; ebenso wurden die Unterzüge als auch die Plattenlage mit dem angrenzenden Mauerwerk mittels Maueranker verbunden. Eiserne Dachoberlichtfenster, die mit Drahtglas verglast waren, spendeten Licht und eiserne Öfen verbreiteten im Winter ausreichende Arbeitstemperaturen.

In den dreißiger Jahren wurde die Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt (Magdeburger Straßenbahnen AG), auf die nach den Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges viele Reparaturarbeiten wartete.

Abb.: Ansicht des neuen Straßenbahndepots



5. STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN IN DER NEUEN NEUSTADT

5.1. Denkmalpflegerische Bewertung der Bausubstanz (Hannig / Korbel)

Seit der Gründung der Neuen Neustadt sind erst etwas mehr als hundertachtzig Jahre vergangen - und dennoch gibt es in der Neuen Neustadt nach den Feststellungen im Jahre 1993/94 zahlreiche Baudenkmale. Dazu gehören in erster Linie die zahlreichen denkmalwürdigen Wohnbauten sowie auch einige Fabrikgebäude. Doch an erster Stelle steht das alte napoleonische, regelhafte Straßensystem, das als Flächendenkmal erhalten bleiben soll.

Die Bausubstanz in der Neuen Neustadt hat sich durch den Wiederaufbau nach den Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges sowie durch den sozialistischen Wohnbau der letzten Jahrzehnte erheblich gewandelt. Diesen Wandel dokumentieren das Luftbild aus den zwanziger Jahren und der Plan der Bebauung vor dem Zweiten Weltkrieg recht deutlich. Auf dem Bild ist gut die ehemals kleinparzellige Bebauung, vor allem im Gebiet der Morgen- und Hamburger Straße sowie der Haidensleber- und Umfassungsstraße zuerkennen. Dort standen die Häuser traufenständig entlang der Fluchtlinien; die Hinterhöfe waren dicht bebaut und Grünflächen waren sehr selten.

Nach dem Krieg begann ein teilweiser Wiederaufbau in Zeilenbauweise (Hamburger Straße, Morgenstraße, Mittagstraße), teils in konventionellem Wohnbau und teils in Großblockbauweise. Daran schlossen sich die Neubauten in der Lübecker-, Wedringer- und Wolmirstädter- sowie Kurzen Straße an (vgl. Seite 195).

Die totale Veränderung des Stadtbildes wäre geschehen, wenn 1973 das Demonstrativbauvorhaben (Experimentalplanung) Neue Neustadt durchgeführt worden wäre. Ohne Rücksicht auf die vorhandenen Baudenkmale wäre die vorhandene Bausubstanz zum größten Teil rasiert worden und statt dessen eine komplexe, sozialistische Wohnsiedlung mit vollständig veränderter Struktur entstanden (vgl. Seite 196).

Das Bauvorhaben kam nicht zur Ausführung. Allerdings mußte in der Folgezeit sehr viel historische Bausubstanz aus den Anfängen der Neuen Neustadt dem fünfgeschossigen Wohnbau der WBS 70 weichen. Ganze Straßenzüge um die Umfassungsstraße, Grünstraße oder Charlottenstraße erhielten ein total anderes Aussehen und so veränderte sich wiederum der Häuserbestand der Neuen Neustadt (vgl. Seite 197).

Der vorliegende Entwurf eines vorläufigen Denkmalverzeichnisses für die Neue Neustadt umfaßt alle Kulturdenkmale, die bereits Bestandteil der 'Denkmalliste der Stadt Magdeburg' vom 22. April 1987 waren, zuzüglich der Eintragungen, welche die Untere Denkmalschutzbehörde und das Landesamt für Denkmalpflege nach Inkrafttreten des 'Denkmalschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt' vom 21. Oktober 1991 in das Denkmalverzeichnis vorgenommen haben. Die Eintragungen in das Denkmalverzeichnis sind allerdings bislang noch nicht abgeschlossen. Immerhin hat die Untere Denkmalschutzbehörde eine vorläufige Denkmalliste über alle erfaßten Kulturdenkmale in der Neuen Neustadt erstellt, die in kürze zur Herstellung des Einvernehmens und Eintragung in das Denkmalverzeichnis an das ständige Landesamt für Denkmalpflege in Halle eingereicht werden wird. Anschließend werden die Eigentümer im positiven Falle einen Bescheid über die Denkmaleigenschaft der Baulichkeiten auf ihrem Grundstück erhalten (vgl. Seite 198-200).

Abb.: Luftbild der Neuen Neustadt aus den Zwanziger Jahren (Blick von Süden nach Norden)

Abb.: Häuserbestand vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs

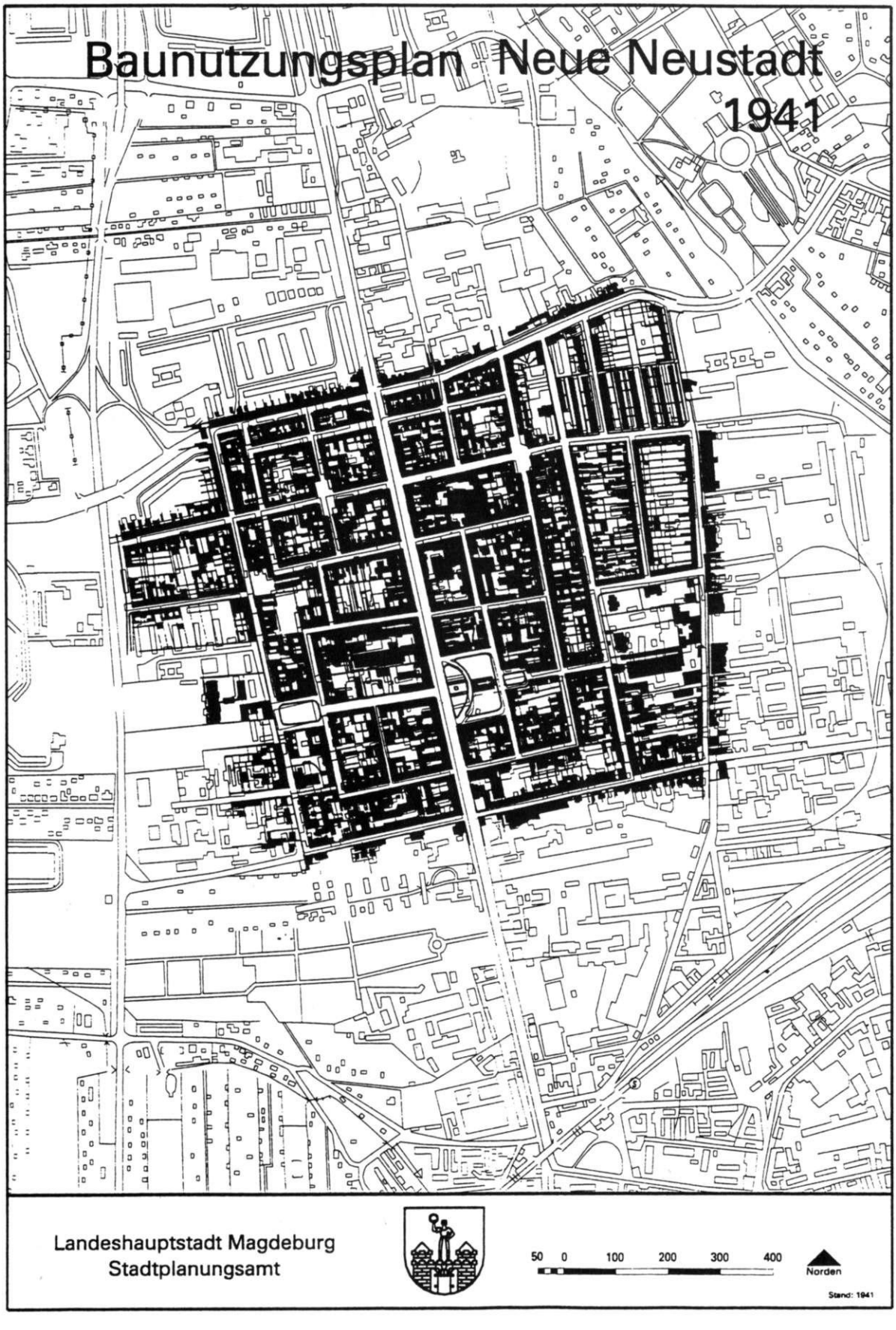
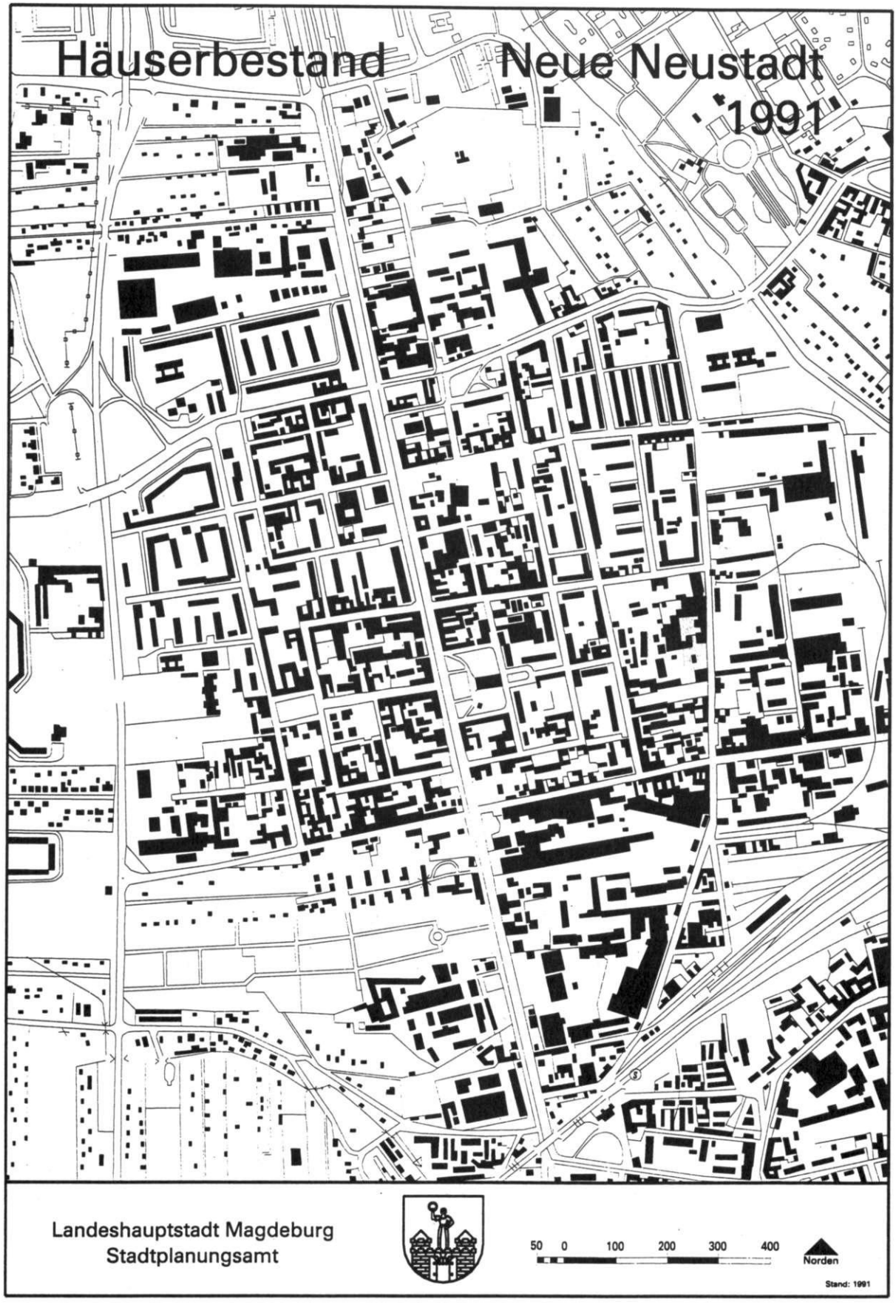
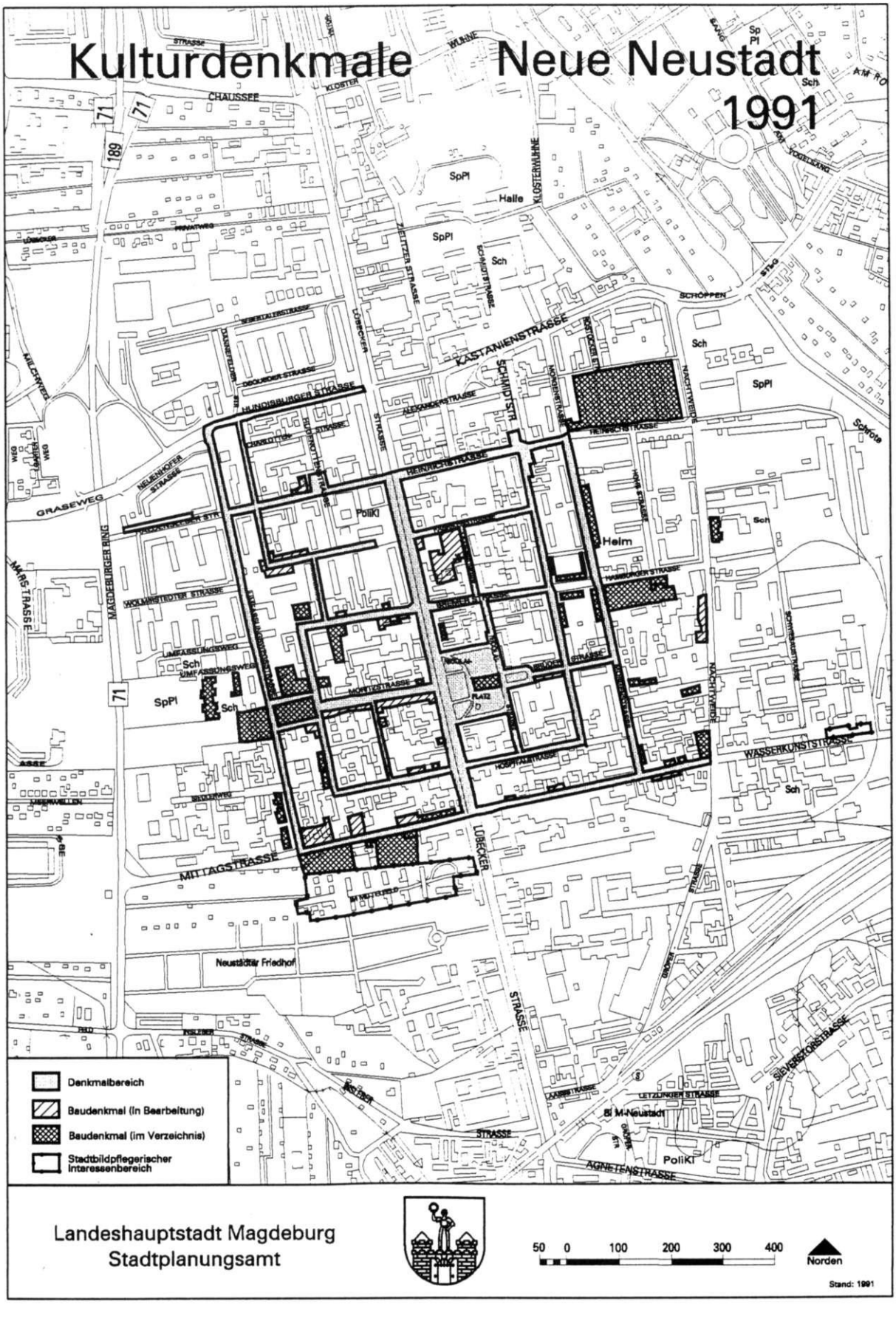


Abb.: Häuserbestand um 1960 nach der ersten Wiederaufbauphase

Abb.: Experimentalplanung Neue Neustadt 1973 (nicht ausgeführt)

Abb.: Häuserbestand Neue Neustadt 1991 nach den Veränderungen durch den komplexen sozialistischen Wohnungsbau




Kulturdenkmale Neue Neustadt
1991
Denkmalbereich
Baudenkmal (In Bearbeitung)
Baudenkmal (im Verzeichnis)
Stadtbildpflegerischer Interessenbereich
Landeshauptstadt Magdeburg
Stadtplanungsamt
50 0 100 200 300 400
Norden
Stand: 1991

Magdeburg - Neue Neustadt
Vorläufiges Denkmalverzeichnis

Ausgewiesen nach den Kriterien des Denkmalschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt vom 21. Oktober 1991 (GVBL. LSA. Nr. 33/1991 ausgegeben am 28.10.1991)

Baudenkmale gemäß § 2 Abs. 2.1

Abendstraße
Hausnr.: 2/3, 5, 18

Colbitzer Straße
Hausnr.: 2,
s. auch Moritzstraße 8

Lübecker Straße
Hausnr.: 22, 104, 115, 116

Mittagstraße
Hausnr.: 4, 10, 15, 15a, 31, 32a, 46 (Pferdestall)

Morgenstraße
Hausnr.: 9 rückwärtiges Gebäude (Gewerbe),
Nr. 9 (St. Agnes-Kirche) s. auch Nachtweide Nr. 35

Nachtweide
Hausnr.: 35 (St. Agnes-Kirche)
s. auch Morgenstr. Nr. 9
Gymnasium 36 (Produktionshallen)

Nicolaiplatz
Hausnr.: Nicolai-Kirche

Ritterstraße
Hausnr.: 1, 6, 7, 10

Umfassungsstraße
Hausnr.: 83, 84, 85, 88

Abendstraße
Hausnr.: Ecke Moritzstraße 3 und 4 als Begrenzungen Moritzplatzes;
siehe auch Moritzplatz und Moritzstraße
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Ankerstraße
Hausnr.: 1a, 1b; s. Lübecker Str. 15 in der Ankerstraße gelegen
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Brüderstraße
Hausnr.: 1, 1a, 2;
Platz zwischen Nicolaistraße und Brüderstraße;
Achse Brüderstraße, Nicolaikirche, Moritzstraße und Moritzplatz
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Colbitzer Straße
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Fabrikenstraße
Hausnr.: s. Lübecker Straße 107

Grünstraße
Hausnr.: 1, s. hierzu Wedringer Straße 9,10,11,12, 13, 14

Haldensleber Straße
Hausnr.: 5, 6, s. hierzu auch Kuckhoffplatz 5
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Hamburger Straße
Hausnr.: 11 (Volksbad) mit Freibereich und Mauer an der Morgenstraße

Heinrichplatz
Hausnr.:
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Heinrichstraße
Hausnr.: 23 a I, s. auch Rostocker Straße
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Kuckhoffplatz
Hausnr.: 5; s. auch Haldensleber Straße 5 und 6
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Lübecker Straße
Hausnr.: 15; s. hierzu Ankerstraße
21a, 21b, 21c, s. auch Moritzstraße
107 mit Fabrikhallen in der Fabrikenstraße, Ecke Oldenburger Straße
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt
Blickachse Lübecker Straße, Moritzstraße, Brüderstraße

Mittagstraße
Hausnr.: 1, 1a, 1b
3 mit rückwärtigen Nebengebäuden
6 Mauer, 7, 8, 9,
10 mit Nebengeb. und Außenanlag.
11 mit Nebengeb. und Außenanlag.
15 mit Nebengeb. und Außenanlag.
15a mit Nebengeb. u. Außenanlag.
22, 23
33, 34
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Morgenstraße
Hausnr.: 2, 3, 4
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Moritzplatz
Hausnr.: 1, 1a, 2, 6
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt
Blickachsen: Moritzplatz, Umfassungsstraße, Abendstraße, Moritzstraße, Nicolai-Kirche

Moritzstraße
Hausnr.: 4, 4a, 5, 6, 7, 8, auch 8 in der Colbitzer Straße gelegen, 9, 10
s. auch Lübecker Straße 21b, 21c
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt
Blickachse Moritzplatz, Nicolai-Kirche

Nachtweide
Hausnr.:
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Nicolaiplatz
Hausnr.:
Blickachse: Lübecker Straße, Brüderstraße, Moritzstraße, Moritzplatz, Nicolaistraße
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Nicolaistraße
Hausnr.:
Blickachse: Brüderstraße, Moritzstraße, Moritzplatz, Nicolaistraße
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Oldenburger Straße
Hausnr.: s. Lüneburger Str. 107

Ritterstraße
Hausnr.: 6, 7
14 mit rückwärtigem mehrgeschossigen Produktionsgebäuden
16,17
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt

Rosenthalstraße
Hausnr.: 1, 1a, 2, 2a, 3, 3a, 4, 4a, 5, 5a, 16, 16a, 17, 17a, 18, 18a, 19, 19a, 20, 20a, s. auch Rostocker Straße und Heinrichstraße 23 a I

Rostocker Straße
Hausnr.: 1, 2, 3 I, 3 II, 4 I, 4 II, 19 I, 19 a I, 19 II, 19 a II, 20 I, 20 a I, 20 II, 20 a II, 21 I, 21 a I, 21 II, 21 a II, 22 I, 22 a I, 22 II, 22 a II
s. auch Heinrichstraße 23 a I und Rosenthalstraße

Umfassungsstraße
Hausnr.: 83, 84, 85, 87, 88
Ehemaliges königl. Amtsgericht, später Stasi-Gefängnis; zugleich städtebaulich bedeutende Begrenzung des Moritzplatzes
Blickachse: Moritzplatz, Moritzstraße, über die Lübecker Straße, Nicolaiplatz, Nicolai-Kirche und Achse Brüderstraße bis Morgenstraße
Thomas-Müntzer-Gymnasium
Als Teil des hist. Stadtgrundrisses Neue Neustadt
s. auch Mittagstraße 9

Wedringer Straße
Hausnr.: 9, 10, 11, 12, 13, 14, s. hierzu auch Grünstraße 1

Zusätzlich ist das Straßenpflaster der napoleonischen Stadtplanung in seiner Anlage als ein Denkmalbereich gemäß § 2 Abs. 2.2 anzusehen. Er besteht aus den Straßen und Plätzen:
Abendstraße
Alexanderstraße
Ankerstraße
Bremer Straße
Brüderstraße
Colbitzer Straße
Fabrikenstraße
Grünstraße
Haidensleber Straße
Heinrichplatz
Hospitalstraße
Kuckhoffplatz
Kurzestraße
Lübecker Straße
Mittagstraße
Morgenstraße
Moritzplatz
Moritzstraße
Nicolaiplatz
Nicolaistraße
Oldenburger Straße
Ritterstraße
Schmidtstraße
Umfassungsstraße
Wedringer Straße

Abb.: Neubau in der Moritz-straße

5.2. Übersicht über die Bauvorhaben in der Neuen Neustadt
(J. Tello / Architekturbüro Dr. Brezinski)

Anhand der Bauanfragen und Baugenehmigungen läßt sich folgendes feststellen:
Die große Anzahl der Anträge der Sanierungen und Neubauten bezieht sich auf gewerbliche bzw. kommerzielle Nutzung. Dies hat für den privaten Eigentümer und Investor wirtschaftliche Gründe.
Neuer Wohnraum wird leider fast ausschließlich nur in Form von Eigentumswohnungen geschaffen. Günstige Mietwohnungen wurden bisher kaum gebaut.
Die Bautätigkeit konzentriert sich in wenigen Straßen und an einzelnen Plätzen der Neuen Neustadt:

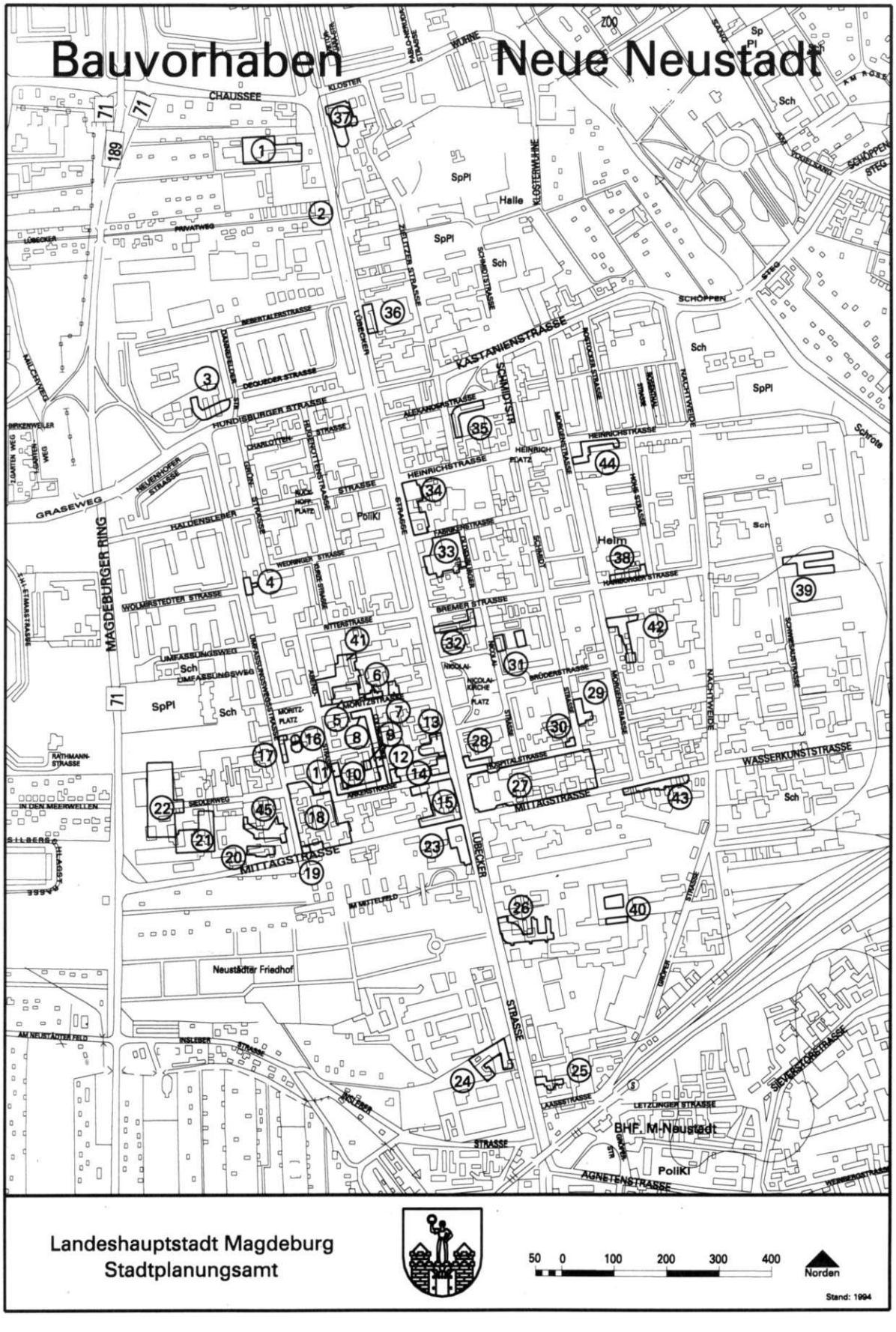
- Entlang der Lübecker bzw. Lüneburger Straße entstehen zum größten Teil sogenannte Wohn- und Geschäftshäuser, d. h. Läden im Erdgeschoß, Büros in oberen Geschossen, evtl. Wohnungen, die sehr teuer sind.
- Entlang der Mittag- bzw. Wasserkunststraße sind geplant bzw. entstanden:

Abb.: Einige Bauvorhaben in der Neuen Neustadt
Bild oben: Lübecker Straße / Ankerstraße
Bild Mitte: Lübecker Straße / Mittagstraße / Hospitalstraße
Bild unten: Fabrikenstraße / Oldenburger Straße

BAUVORHABEN NEUE NEUSTADT

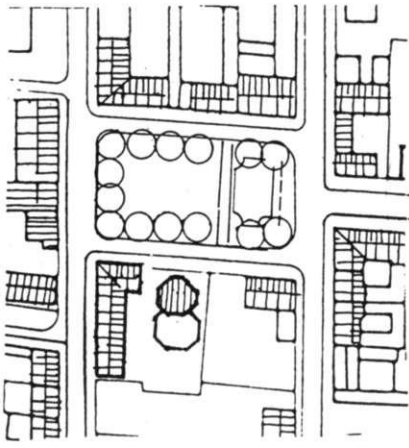
Nr.	Straße/Hausnummer	Objektbezeichnung
1	Lübecker Straße 64-67	Hagebaumarkt GmbH mit Gartencenter
2	Lübecker Straße 53 - 6	gewerbl. Planung,Verwaltung Service, Einzelhandel, Hotel
3	Hundisburger Str. 17-19	Wohnhaus
4	Umfassungsstraße 26-28	Wohn-, Büro- u. Geschäftshaus
5	Moritzstraße 2 A	Wohn- und Geschäftshaus
6	Moritzstraße 2 B	Wohn- und Geschäftshaus
7	Moritzstraße 2 D	Wohn- und Geschäftshaus
8	Moritzstraße/ Colbitzer Straße	Wohn- und Geschäftshaus
9	Colbitzer Straße 2	Appartementhaus
10	Ankerstraße 3-5 Ankerstr./Abendstr. Ankerstr./Colbitzerstr.	Appartementhaus Appartementhaus Appartementhaus
11	Abendstraße	Appartementhaus HH zweigesch. Kaufhaus
12	Ankerstraße 1	Wohn-und Geschäftshaus
13	Lübecker Straße/ Colbitzer Straße	Wohn-und Geschäftshaus
14	Ankerstraße/ Lübecker Straße 15	Wohn-und Geschäftshaus
15	Lübecker Straße 14 (Blockbebauung)	Geschäftshaus
16	Moritzplatz	Kirchengebäude Neuapost. Kirche
17	Umfassungsstraße 12-14 Ecke Moritzplatz	Appartementhaus mit TG
18	Ankerstr./Umfassungsstr.	Wohnhäuser
19	Umfassungsstraße 2	Wohn- und Geschäftshaus
20	Siedlerweg 9/ Mittagstraße	Büro- und Geschäftshaus
21	Siedlerweg/Mittagstr.	Hellweg, Gartencenter
23	Lübecker Straße 12	Büro- und Geschäftshaus
24	Lübecker Straße 6/ 6 A	Büro- und Geschäftshaus
25	Lübecker Str. 132/134	

Nr.	Straße/Hausnummer	Objektbezeichnung
26	Lübecker Straße 126/128	Stadtsparkasse Hauptverwaltung
27	Lübecker Straße 122 Mittagstr./Hospitalstraße	Wohn- und Geschäftshaus (Löwe)
28	Lübecker Straße/ Hospitalstraße	Wohn- und Geschäftshaus
29	Schmidtstraße	Wohn- und Geschäftshaus
30	Hospitalstr./ Schmidtstraße	Wohnhaus
31	Nicolaistraße 5	Wohn- und Bürohaus
32	Lübecker Str.114	Einkaufspassage VH erhalten + 1. Geschoß
33	Lübecker Str. 108	Handelshaus SB-Warenhaus
34	Lübecker Str. 102-106	Büro-,Wohn-, Geschäftshaus - Passage -
35	Lübecke Str./ Alexander Str.	Wohn-und Geschäftshaus mit TG
36	Zielitzer Str./ Lübecker Str. 90	Wohn- und Geschäftshaus
37	Lübecker Str./ Klosterwuhne	Büro-,Wohn- und Geschäftshaus
38	Hamburger Str./ Hohe Straße	Bebauungskonzept
39	Schwiesaustr.3/ Nachtweide	Verwaltungsgebäude Arbeitsamt
40	Lübecker Str. 127/128	Diamant Brauerei Abbruch Kesselhaus, Schornstein Abbruch Speisehaus Abbruch Schlosserei
41	Moritzstr. 2A	Abbruchantrag für sämtliche Gebäude a.d. Grundstück
42	Morgenstr. 10/11	Bürogebäude
43	Mittagstr. 18-27 (Erweiterg.auf 28-30 gepl.) Nachtweide 29	Büro- und Geschäftshaus
44	Heinrichplatz	Wohn- und Geschäftshaus 3/4
45	Umfassungstr. 85/86	Neubau Verwaltungsgeb. Innungskrankenkasse

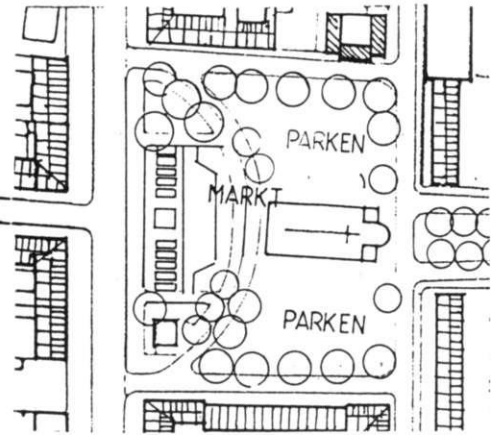

Bauvorhaben Neue Neustadt
CHAUSSEE
KLOSTER
KLOSTERWUHNE
SpPl
Halle
Sch
KASTANIENSTRASSE
SCHOPPEN
SCHOPPEN STEG
LÜBECKER
HUNDISBURGER STRASSE
GRASEWEG
MAGDEBURGER RING
HALDENSLEBER
WOLMIRSTEDTER STRASSE
HEINRICHSTRASSE
HEINRICH PLATZ
ALEXANDERSTRASSE
SCHMIDTSTR.
NACHTWEIDE
BREMER STRASSE
NICOLAI-KIRCHE PLATZ
MITTAGSTRASSE
WASSERKUNSTSTRASSE
Neustädter Friedhof
BHF. M-Neustadt
PoliKl
AGNETENSTRASSE
Landeshauptstadt Magdeburg
Stadtplanungsamt
50 0 100 200 300 400
Norden
Stand: 1994

5.3. Entwürfe zur Platz und Straßengestaltung in der Neuen Neustadt (Architekturbüro Dr. Brezinski)

Moritzplatz



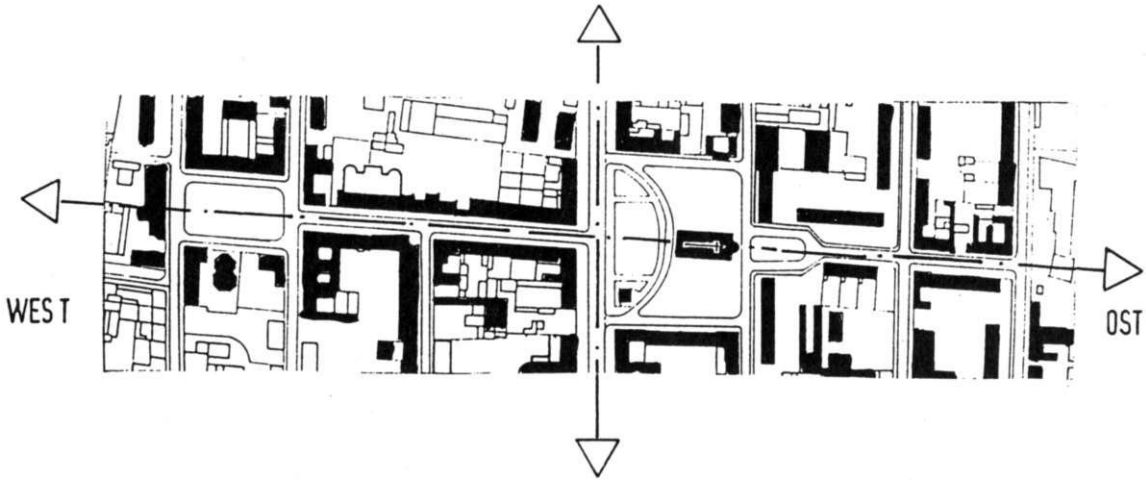
Nicolaiplatz



Aktuelle Nutzung der Plätze:

- Moritzplatz: vorh. Kino, Jugendclub
  sonst fehlende Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen

- Nicolaiplatz: vorh. Restaurant, Supermarkt, Kosmetikgeschäft, seit 1991 befindet sich auf der Westseite der Kirche ein Wochenmarkt, die Anordnung der Stände ist sehr konfus,
  nördlich und südlich der Nicolaikirche sind PKW-Parkflächen vorhanden

Abb.: Ost-Westachse um die Nicolaikirche

Ost-Westachse um die Nicolaikirche